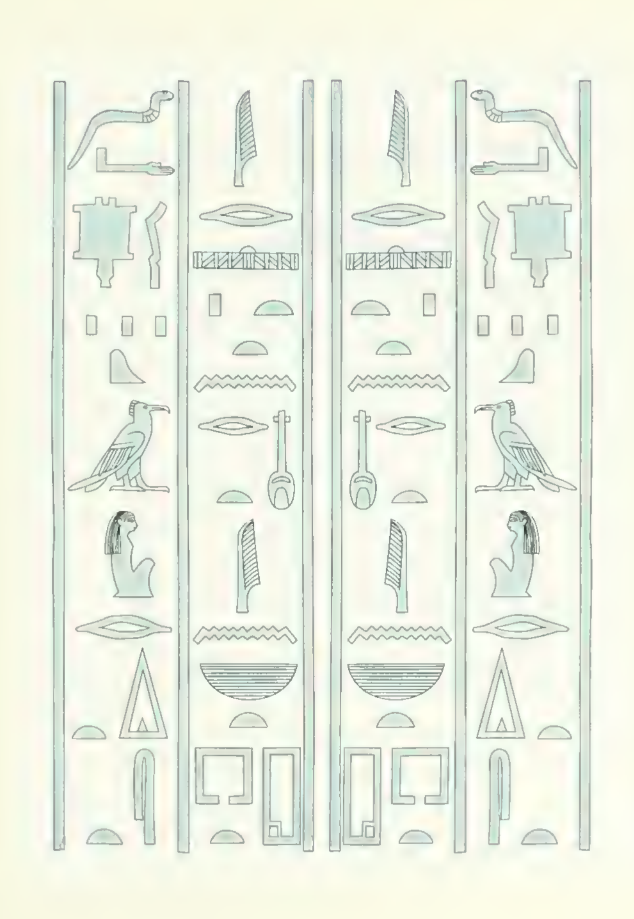


N











GRABFUNDE

DES

MITTLEREN REICHS

IN DEN

KÖNIGLICHEN MUSEEN ZU BERLIN

II. DER SARG DES SEBK-O. — EIN GRABFUND AUS GEBELÊN

HERAUSGEGEBEN VON GEORG STEINDORFF

BERLIN

W. SPEMANN

1901

VORWORT.

Die Bearbeitung des zweiten Heftes der »Grabfunde des mittleren Reichs«, das laut einer Vereinbarung mit dem Verleger im Jahre 1900 herausgegeben werden sollte, ist mir leider durch eine wissenschaftliche Reise, die ich im Winter 1899—1900 nach Aegypten zu unternehmen hatte, unmöglich gemacht worden. In freundlichster Weise haben nun statt meiner die Beamten der aegyptischen Abtheilung der Königlichen Museen es selbst unternommen, die Veröffentlichung des noch ausstehenden Bandes zu besorgen. Ich konnte nur, was ich früher an Material für die Arbeit, namentlich für die Erklärung der an den Innenwänden des Sebk-o-Sarges abgebildeten Geräthe gesammelt hatte, den Bearbeitern zur Verfügung stellen; alles Andere, also die eigentliche Abfassung und die Drucklegung des vorliegenden Heftes, ist lediglich ihnen zu verdanken. Ihre Antheile wieder im Besonderen zu scheiden, dürfte kaum möglich sein; im Allgemeinen sei nur bemerkt, dass die archaeologischen Beschreibungen von Prof. Erman und Dr. Schäfer herrühren, dass die Inschriften von Prof. Sethe behandelt sind und dass der Abschnitt über die Schriftformen von Dr. Möller verfasst worden ist, der auch die Schrifttafeln (XVIII—XXII) gezeichnet hat.

Auch sonst hat der ursprüngliche Plan für dieses Heft noch mancherlei Änderungen erfahren. So war beabsichtigt worden, eine eingehende Abhandlung über die bei der Holzarbeit angewandte Tischlereitechnik beizugeben; diese hat aus äusserlichen Gründen fortbleiben müssen, da das von Dr. Borchardt zu diesem Zwecke gesammelte Material nicht mehr rechtzeitig aus Aegypten eintraf, und wird wohl gelegentlich an anderer Stelle veröffentlicht werden. Ausserdem konnte das von mir in Aussicht gestellte Capitel über das Alter der Särge des Mentuhotep und Sebk-o wegbleiben; über die Datirung des Gebelên-Fundes ist auf S. 34 das Wichtigste gesagt worden und zu dem von mir in den »Études dédiées à Mr. Leemans« zum Alter des Mentuhotep-Grabes Bemerkten liess sich nicht viel Wesentliches hinzufügen. Die dort ausgesprochene Ansicht, dass die Särge des Mentuhotep und Sebk-o der Zeit der 12. Dynastie angehören, wird jetzt noch dadurch gestützt, dass der doch sicherlich frühestens der Zeit *Sen-wośret I.* (Usertesen I.) angehörige Sarg des 𓇳𓐍𓊪𓂋𓂓 in Kairo (Miss. I. 231) im Stile ganz mit jenen übereinstimmt. Auch Maspero (Miss. I, 207 ff.) hat übrigens die analogen Gräber und Särge der Nekropole von Saḳḳâra der *11. und 12. Dynastie* zugeschrieben.

Die vortrefflichen Farbentafeln sind, wie die der Mentuhotep-Särge, das Werk des verstorbenen Zeichners Lütke, zu dessen Lobe nur das wiederholt werden braucht, was schon im Vorwort des ersten Heftes gesagt worden ist. Die Reproductionen sind wieder in der lithographischen Anstalt von W. Meyn hergestellt worden.

Den Verfassern dieses Heftes, die bereitwillig die von mir übernommene Arbeit ausgeführt haben, gebührt an erster Stelle mein Dank: nächst ihnen sei nochmals der Verlagsbuchhandlung von W. Spemann für die grosse Freigebigkeit, mit der sie auch dieses Heft ausgestattet hat, und für die liebenswürdige Geduld, mit der sie die mannigfachen Verzögerungen der Publication mit ansah, der herzlichste Dank ausgesprochen.

Leipzig, 12. December 1900.

Georg Steindorff.

INHALT.

Seite

I. Sarg des Sebk-o.

1. Einleitung 1
2. Beschreibung des Sarges 1
   - A. Äusseres 2
   - B. Inneres 2
3. Die Inschriftzeilen 3
   - A. Aussenseite des Deckels 3
   - B. Aussenseiten des Kastens 4
   - C. Innenseiten des Kastens 5
4. Die Darstellung der Speisen 6
5. Der Fries von Geräthen 6
   - A. Linke Seite 7
   - B. Fussende 7
   - C. Rechte Seite 8
   - D. Kopfende 9

II. Grabfund aus Gebelên.

1. Einleitung 11
2. Sarg des Henui 11
   - A. Beschreibung 11
   - B. Die Bilder 12
     1. Bild an der Kopfseite aussen 12
     2. Bild an der linken Seite aussen 13
     3. Bild an der Fussseite aussen 14
     4. Bild an der Kopfseite innen 14
   - C. Die hieroglyphischen Inschriftzeilen auf den Aussenwänden 15
   - D. Die hieratischen Texte 15
     1. Opferliste auf der linken Aussenseite 15
     2. Todtentexte auf der linken Aussenseite 17
     3. Todtentext auf der inneren Kopfseite 18
     4. Todtentext auf der inneren Fussseite 19
3. Sarg des Sen-montu 19
4. Sarg der Iku 21
5. Sarg der Ent-tefes 22
6. Die Beigaben 24
7. Die Schriftformen 33

TAFELN-VERZEICHNISS.

Tafel I: **Sarg des Sebk-o.** Äusseres: Kopfseite und Theil der linken Längsseite. Inneres: Theil der Kopfseite.

Tafel II: **Sarg des Sebk-o.** Inneres: linke Seite, Fussseite und rechte Seite.

Tafel III: **Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.** Äusseres: von der Kopfseite und von der linken Seite.

Tafel IV: **Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.** Äusseres: von der Fussseite.

Tafel V: **Grabfund aus Gebelên: Sarg der Ent-tefes.** Äusseres: von der linken Seite.

Tafel VI: **Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.** Hieratische Opferliste auf der linken Aussenseite.

Tafel VII: **Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.** Hieratischer Todtentext auf der linken Aussenseite.

Tafel VIII: **Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.** Inneres: Kopfende und Fussende.

Tafel IX—XI: **Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.** Hieroglyphische Inschriftzeilen auf den Aussenwänden.

Tafel XII—XIII: **Grabfund aus Gebelên: Sarg des Sen-montu.** Hieroglyphische Inschriftzeilen auf den Aussenwänden.

Tafel XIV—XV: **Grabfund aus Gebelên: Sarg der Iku.** Hieroglyphische Inschriftzeilen auf den Aussenwänden.

Tafel XVI—XVII: **Grabfund aus Gebelên: Sarg der Ent-tefes.** Hieroglyphische Inschriftzeilen auf den Aussenwänden.

Tafel XVIII—XXII: **Schriftformen** von den Särgen aus Gebelên.

I. SARG DES SEBK-O.

1. EINLEITUNG.

Der Sarg des *Śbk-ʿ3*,[1] Sohnes des *N-św-mntw-ʿnḫw* (Nr. 45), ist im Jahre 1852 zu London aus der Sammlung d'Athanasi für die Königlichen Museen erworben worden. Über seinen Fund liegen nur einige sehr dürftige Angaben von Athanasi vor:[2] danach wäre er von ihm im Jahre 1823 in einer der Grabkammern des »Kleinen Tempels der Isis« zu Theben gefunden worden, in dem Athanasi umfangreiche Ausgrabungen veranstaltet haben will.[3]

Der Sarg, der im Jahre 1837 von Visconti veröffentlicht worden ist,[4] enthielt bei seiner Auffindung noch den völlig zerfallenen Leichnam des Todten mit zahlreichen goldenen und anderen Schmuckstücken ausgestattet, sowie als Beigaben zwei Bogen mit sechs Pfeilen, ein eigenthümliches Holzgeräth und einen Korb; in diesem lagen Nachbildungen von verschiedenen der im Innern des Sarges in dem Fries der Wände dargestellten Schmucksachen aus Leder, vergoldet und bemalt. Die Bogen, die Pfeile und das Holzgeräth, eine Art Wurfholz, wie es scheint, sind bei Visconti abgebildet (Taf. 8). Um den Sarg fanden sich zahlreiche Alabastergefässe, hölzerne Bilder und Anderes aufgestellt. Über den Verbleib aller dieser Beigaben ist nichts bekannt.

2. BESCHREIBUNG DES SARGES.

Der *Sarg* besteht aus einem glatten viereckigen Kasten, der aus guten 6—7 cm starken Brettern zusammengesetzt ist. Er hat unten gemessen etwa 2.12 m Länge, 59 cm Breite und 60 cm Höhe. Oben gemessen ergeben sich für Länge und Breite etwa 2 cm

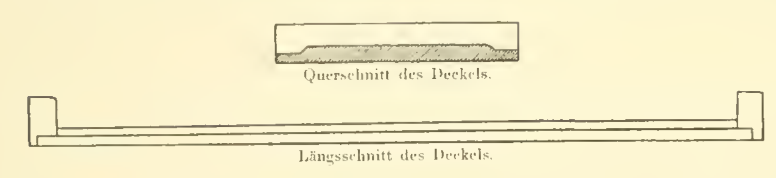
[1] Richtiger *ʿ3-śbk* zu lesen, vergl. den analog gebildeten Namen *ʿ3-wśrt*.

[2] In den Auctionskatalogen seiner Sammlung von 1837 (S. 75 ff.) und von 1845 (S. 17 ff.), abgedruckt in der Publication von Visconti, A series of highly finished engravings, London 1837, John Hearne.

[3] Vergl. Athanasi, A brief account of the researches and discoveries made under the direction of Henry Salt, London 1836, John Hearne, S. 64. 119 ff. 231. — Welche Stätte Athanasi mit diesem angeblichen Isistempel meint, ist wohl nicht mehr zu ermitteln.

[4] Siehe Anm. 2. — Die Innenwände auch ohne Farben bei Lepsius, Älteste Texte Taf. 30—43.

weniger. Der Kasten ruht auf vier quergestellten Fussleisten, die 8—9 cm breit, 6 cm hoch sind und deren Länge um etwa 2 cm hinter der unteren Breite des Kastens zurückbleibt, so dass dieser um etwa 1 cm vor den Leisten vorsteht.



Der *Deckel*, der sehr dünn ist, ist nicht grösser als der Kasten selbst; statt der Wölbung erhöht er sich in einer Entfernung von etwa 6 cm vom Rande der Längsseiten um 2 cm. Die schmalen Seiten (Kopf- und Fussende) tragen jede eine 13 cm hohe, 8 cm dicke Leiste, die die schmalen Wände des Kastens fortsetzt.

A. ÄUSSERES.

Der *Grund* der Bemalung auf den Aussenseiten ist ein dunkeles Roth, das auf dem Deckel und an den Längswänden des Kastens zu beiden Seiten der Thürverzierungen zu Tage tritt. In derselben Farbe sind auch die schmalen Flächen bemalt, in denen Kasten und Deckel aufeinanderstiessen, desgleichen die schmalen Enden der Fussleisten, auf denen der Kasten steht, weil diese Enden frei sichtbar waren. Sämmtliche freien Aussenkanten des Sarges sind mit einem schmalen weissen Streifen eingefasst.

Die *Oberseite des Deckels* trägt auf der Erhöhung drei wagerechte Hieroglyphenzeilen, die vom Fuss- zum Kopfende laufen (s. unten): zwei stehen an den Rändern der Erhöhung, eine in der Mitte, dazwischen tritt der Grund zu Tage. Die Hieroglyphen sind blau auf gelbem Grunde gemalt. Die Einfassung der Zeilen bildet ein weisser und ein blauer Streifen, wie er auf den Kastenwänden die Felder der Decoration scheidet.

Die *senkrechten Flächen des Deckels* sind, wie beim Sarge des Mentuhotep, mit dem oberen Rande der Kastenwände zusammen decorirt, so dass die Fuge zwischen Deckel und Kasten die Decoration durchschneidet. Die Kopf- und Fussseite tragen das Fransenornament auf grauem Grunde (s. Taf. 1, Kopfseite des Kastens), die Längsseiten zeigen nur den rothen Grund.

Die *Wandflächen* darunter sind oben und zu beiden Seiten mit dem Farbenband umrahmt. Die Reihenfolge der Farben Gelb, Grün, Roth, Blau ist nicht immer gleich; die dicken Einfassungslinien des Bandes sind blau. Innerhalb des Bandes ist die Wandfläche durch ebensolche dicke blaue Linien in Felder eingetheilt. Zu oberst unter dem Farbenbande eine wagerechte Inschriftzeile, die über die ganze Fläche hinläuft, darunter auf den schmalen Seiten je zwei, auf den langen Seiten je vier senkrechte Zeilen (s. unten) in denselben Farben wie auf dem Deckel. Die breiten Felder zwischen je zwei Zeilen sind mit einer bunten Prunkscheinthürverzierung[1] angefüllt, die auf den schmalen Wänden durch einen schmalen gelben, auf den langen Wänden durch einen breiten rothen Streifen (den Grund) rechts und links eingefasst ist. Auf der linken Aussenseite ist die Thürverzierung zunächst dem Kopfende niedriger als die übrigen; darüber sind blau auf gelbem Grunde die beiden Augen gemalt, durch die der Todte hinaussehen sollte (s. die Abbildung Taf. 1).

B. INNERES.

Die *Unterseite des Deckels* ist auf allen vier Seiten von dem Farbenbande umrahmt, das hier grün eingefasst ist. Sie ist innerhalb dieser Umrahmung ganz mit religiösen Texten in cursiven Hieroglyphen auf weissem Grunde beschrieben, die von Lepsius, Älteste Texte des Todtenbuches Taf. 30—33, publicirt sind.

Die *Wände des Kastens* sind oben und auf beiden Seiten ebenfalls mit dem Farbenbande umrahmt; ausserhalb desselben tritt an den Ecken, durch das Kettenornament von ihm getrennt, der Grund in einem grünen Streifen zu Tage (s. die Abbildung von der Kopf-

[1] Vergl. Borchardt, Ägypt. Zeitschr. 1898 S. 93 ff.

seite auf Taf. I). Unterhalb des Farbenbandes erscheint zu oberst zunächst je eine wagerechte Hieroglyphenzeile, die über die ganze Wandfläche hinläuft. Darunter ein gelber Streifen und dann der Fries mit den farbigen Darstellungen der Geräthe und Schmucksachen, deren der Todte sich im Jenseits bedienen sollte. Sie stehen wie im Sarge des Mentuhotep auf niedrigen Tischen, die abwechselnd aus einem schwarz und gelb gefleckten und einem rothen Holze oder aus einem rothen und einem gelben Holze gezimmert sind. Der Grund, auf dem diese Darstellungen gemalt sind, ist grau; nur auf den beiden schmalen Wänden, wo der Fries wieder wie im Sarge des Mentuhotep in zwei Reihen läuft, hat er in der unteren Reihe gelben, in der oberen grauen Grund (Taf. I und II und die Beschreibung unten). Die Namen der in dem Fries dargestellten Gegenstände stehen in cursiven Hieroglyphen darüber in einem gelben Streifen. Unter dem Fries sind die Wände mit Texten in cursiven Hieroglyphen beschrieben, die bei Lepsius (Älteste Texte Taf. 34—43) publicirt sind. An der linken Wand wird diese Decoration am Kopfende wieder wie aussen, wo die Augen abgebildet sind, unterbrochen. Die ganze Höhe der Wand ist hier mit einer Darstellung eines Opfertisches und einer grossen Menge von Speisen und Getränken geschmückt (s. Taf. II und die unten S. 6 gegebene Erklärung). Zu dieser Darstellung gehört die Opferliste, die unmittelbar rechts davon aufgezeichnet steht (Lepsius, Älteste Texte Taf. 40. 41).

Auch der *Boden* des Sarges war einst vom Kopf- bis zum Fussende mit Todtentexten beschrieben, doch sind nur noch wenige Spuren zu sehen: so am Kopfende von einem Rubrum und einigen anderen Zeilen, die mit schwarzer Farbe geschrieben sind. Weiterhin erkennt man noch zwei Zeilenanfänge mit [hieroglyph], und zwar ziemlich in der Mitte der Breite des Bodens, 25 cm von der rechten, 20 cm von der linken Wand des Sarges entfernt. Die Texte waren also wie beim Sarge des Mentuhotep in zwei Streifen angeordnet und wahrscheinlich durch ein Band (mit Wellenlinien wie dort) getrennt.

3. DIE INSCHRIFTZEILEN.

Die Hieroglyphen, welche sorgsam gezeichnet und einfarbig blau auf gelbem Grunde gemalt sind, zeigen den guten Stil der 12. Dynastie.[1] — Die Sprüche, die zum Theil zu den sogenannten Pyramidentexten gehören, sind vielfach unverständlich; nicht selten kann man sie wörtlich übersetzen, ohne dass dabei ein vernünftiger Sinn herauskommt.

A. AUSSENSEITE DES DECKELS.

Von rechts nach links.

Die in eckige Klammern geschlossenen Zeichen sind jetzt auf dem Original nicht mehr zu erkennen und nach Visconti, Taf. 4, ergänzt:

1. [hieroglyphs]

2. [hieroglyphs]

3. [hieroglyphs] sic

[1] Als Besonderheiten wäre nur zu nennen: die Form [hieroglyph] des Zeichens [hieroglyph] für Opfer; dass das Zeichen [hieroglyph] *k* oft umgekehrt ist.

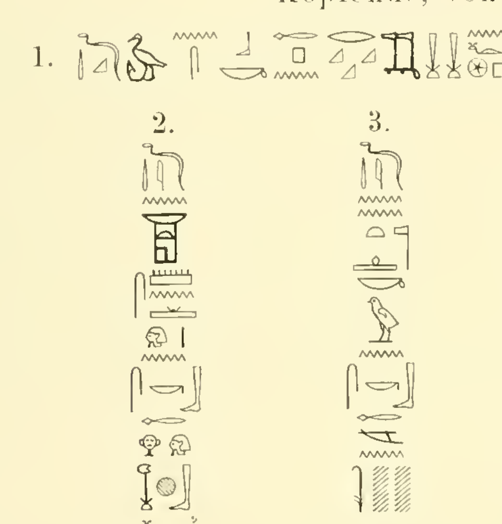
1. »[Es spricht . . . . . von] diesem Sebk-o: 'Ich umfange ihn. Ich lasse ihn sich nicht entfernen von mir. Ich setze ihn unter die 'Unvergänglichen' (Sterne) in die Arme deiner (sic) Mutter Nut, der [grossen] Göttin (?)'.«

2. ». . . . . Es breitet sich deine Mutter Nut aus über dich in ihrem Namen *Št-pt*. Sie lässt dich ein Gott sein, ohne dass du Feinde hast, in deinem Namen 'Gott'. Sie schützt dich.«

3. »O Osiris dieser Sebk-o, Horus spannt seine . . . . über dich, Set[1] breitet deine . . . . . . aus, du wirst umringt von den . . . . . . Du fährst zu den Stätten, an denen du sein willst, Sebk-o, du Seliger.« Cap. 435 der sogenannten Pyramidentexte (Bemerkung des Herrn Dr. Möller).

B. AUSSENSEITEN DES KASTENS.

Kopfende, von links nach rechts.

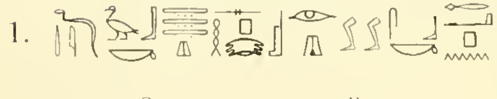


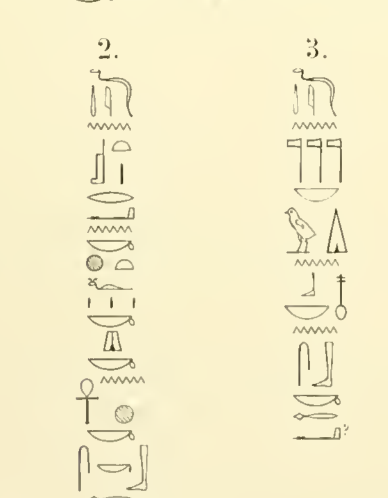
1. »Der Hügel (?), den dieser Sebk-o behackt hat, ist bei (?) den Hügeln (?) des Orion: er vereinigt sich mit der *Dwȝt* (Unterwelt).«

2. »Es spricht Nephthys: Ich befestige den Kopf des Sebk-o auf seinem Nacken.«

3. »Es spricht . . . . . . (*nt-nṯr*): Ich bin zufrieden über den Sebk-o, ich liebe ihn.«

Fussende, von rechts nach links.





1. »Du . . . . die Länder unter die Rippen (?)[2] des Osiris, unter die Füsse dieses Sebk-o.«

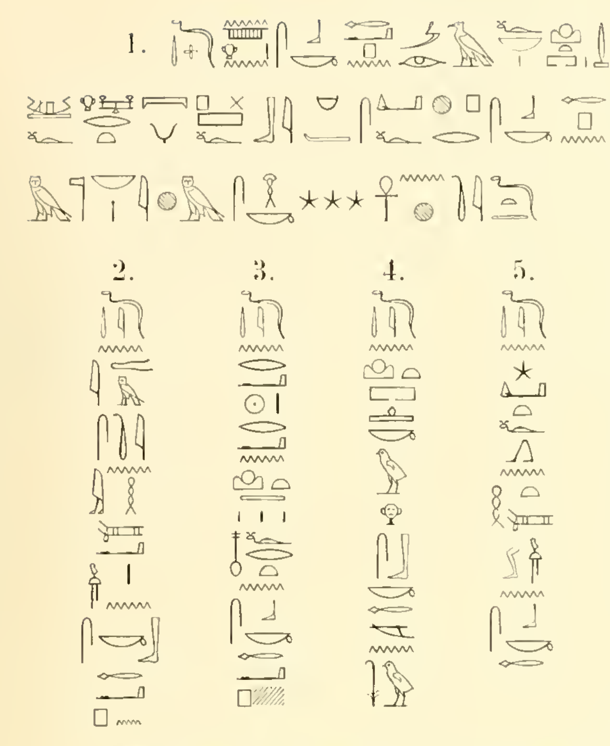
2. »Es spricht Isis: Ich gebe dir deine Feinde unter dich; du lebst, Sebk-o.«

3. »Es sprechen alle Götter: Wir geben alles Gute dem Sebk-o.«

[1] Die Schreibung *Stḫ* für *Śt*, die auch in den hieratischen Todtentexten auf den Innenseiten des Sarges wiederkehrt, beruht vielleicht auf einer Verwechselung des Zeichens »Stein« mit dem Lautzeichen *š*, die in alter Zeit gleiches Aussehen hatten.

[2] Im a. R. geschrieben.

Linke Seite, von rechts nach links.



1. »Geöffnet wird das Gesicht diesem Sebk-o, damit er den Herrn des Horizontes sieht, wie er den Himmel durchfährt und das Wasser(?) desselben erleuchtet; er lässt diesen Sebk-o zum Gotte und Herrn der »Unvergänglichen« (Sterne) werden. Du (sic) lebst ewig.« — Dieser Spruch bezieht sich offenbar auf die Darstellung der beiden Augen, über denen er steht.

2. »Es spricht Amset (*'Imśti*): Ich komme und . . . . . . den rechten Arm dieses Sebk-o.«

3. »Es spricht Re: Ich gebe die schönen Horizonte (Pluralis) diesem Sebk-o.«

4. »Es spricht der Horizont: Ich bin zufrieden über diesen Sebk-o: ich liebe ihn.«

5. »Es spricht Dua-mutef: Ich komme und . . . . den rechten Fuss des Sebk-o.«

Man beachte, dass sich die Inschrift 2, in der von dem Arme des Todten geredet ist, am Kopfende, die Inschrift 5, die von dem Fusse des Todten spricht, am Fussende des Sarges befindet.

Rechte Seite, von links nach rechts.

1. »Ein Opfer, das der König giebt, Anubis, der auf seinem Berge ist, (sei) hinter diesem Sebk-o; die westliche Wüste bewahre ihn im Innern der Capelle (*ḫm*); der Herr der schönen Opfer, die in ihr (der Wüste) sind, er lasse den Sebk-o Erbe sein als Herr der Ewigkeit, indem er nicht vergeht, nicht untergeht ewiglich.«

2. »Der von Hapi geehrte Sebk-o, der Selige.«

3. »Es spricht Anubis: Ich vereinige (?) dir alle deine Glieder.«

4. »Es spricht die westliche Wüste: Ich gebe den schönen Westen dem Sebk-o.«

5. »Der von Kebeh-senuf geehrte Sebk-o, der Selige.«

C. INNENSEITEN DES KASTENS.

Kopfende, von rechts nach links.

»Der von Nephthys geehrte Sebk-o, der Selige.«

Fussende, von links nach rechts.

»Der von Isis geehrte Sebk-o, der Selige.«

Linke Seite, von links nach rechts.

»Ein Opfer, das der König giebt, Geb, der dem Leibe (?) der grossen Götterneunheit vorsteht, er gebe ein Todtenopfer, bestehend aus Brot, Bier, Ochsen- und Gänsefleisch, Kuchen, Kleidern, Weihrauch, Öl, dem *K3* dieses ehrwürdigen Sebk-o, des Seligen, erzeugt von Nesu-mentu-onchu, dem Seligen.«

Rechte Seite, von rechts nach links.

»Ein Opfer, das der König giebt, Anubis, der auf seinem Berge ist, der sich in *Wt* befindet, der Herr von *T3-ḏśr*, er gebe ein schönes Begräbniss[1] in der westlichen Wüste in seinem Grabe der Unterwelt dem *K3* dieses ehrwürdigen Sebk-o, des Seligen.«

4. DIE DARSTELLUNG DER SPEISEN (TAF. II, LINKS).

Der Tisch besteht wie üblich aus einem thönernen oder steinernen Untersatz, auf dem eine Matte liegt. Darauf ein grosser Haufen von Speisen, die sich nur zum Theil deuten lassen. Man erkennt z. B. in der untersten Reihe von rechts Brot, Kalbskopf, Kuchen, Brot, Kuchen, Brot, Weintraube; der Rest ist nicht sicher zu deuten. Darüber links und rechts Gurken verschiedener Art, zwischen diesen ein Bündel Lauch. Zu oberst gerupfte und ungerupfte Enten, Brote und Kuchen verschiedener Form, Weintrauben, eine Rinderkeule und andere Fleischstücke.

Auf einer zweiten Matte, die wohl hinter dem Tische liegend zu denken ist, sind andere Speisen aufgestellt: von links Fleischstück, Artischocke (?), Weintraube, Feigen, Stierkopf, Feigen, Krug mit Milch (als solcher kenntlich an dem eigenthümlichen Stöpsel), Napf mit Eiern, ein Krug, dessen Inhalt nicht zu deuten ist, und ein Napf, dessen schwarzer Inhalt vielleicht auf Weihrauch zu deuten ist.

Unter dem Tische stehen die Getränke: vier grosse rothe Thonkrüge auf steinernen ringförmigen Untersätzen, die etwa Wasser und Bier enthalten mögen, daneben ein hölzernes Gestell mit zwei kleinen Flaschen, gelb und weiss, und dazwischen ein Töpfchen; zwischen den Krügen Artischocken (?) und eine Gurke.

5. DER FRIES VON GERÄTHEN.

Die meist in runde Klammern geschlossenen Verweise *M. 1* und *M. 2* beziehen sich auf die Besprechung der Friesdarstellungen in den beiden Särgen des Mentuhotep in Heft 8 dieser Mittheilungen. Die zum Vergleich herangezogenen anderen Särge sind mit denselben cursiven Buchstaben citirt wie dort (s. Heft 8, S. 15).

[1] Das Determinativ des Wortes *ḳrśt* »Begräbniss« stellt einen Sarg dar von der Gestalt wie unser Original, auf einem Schlitten stehend.

A. LINKE SEITE (TAF. II).

1. Das Zeichen auf dem Gestell der Götterbilder ohne Beischrift.[1]

2. *Spiegel*: *mꜣw ḥr* (*M. 1. 1*).

3. *Halskragen* in Gestalt eines fliegenden Sperbers: *wsḫ n bỉk* »Sperberhalskragen«. Vergl. *N* (blau und weiss).

4. *Troddel* dazu, bestehend aus mehreren Gliedern bunter Perlen: *mnḫt* (*M. 1. 27. 2, 22. 21. 32*).

5. *Halskragen* in Gestalt eines fliegenden Geiers: *wsḫ n nrt* »Geierhalskragen«. Vergl. *N* (blau und grün).

6. *Troddel* dazu wie 4: *mnḫt*.

7. *Halskragen* einfarbig gelb: [2] *wsḫ n wšm* »Elektron-Halskragen« (*M. 1, 2*).

8. *Troddel* dazu wie 4: *mnḫt*.

9. *Halskragen* aus bunten Perlen: *wsḫ n šꜥꜣ* (für *ꜥšꜣ*) (*M. 1. 3. 2, 21*).

10. *Troddel* dazu wie 4: *mnḫt*.

11. *Halskragen*. Reihen bunter Perlen, die an den Enden durch ein Schlussstück zusammengefasst sind: *wsḫ n nb dt* »Halskragen des Herrn der Ewigkeit« (*M. 1, 3*).

12. *Troddel* dazu wie 4: *mnḫt*.

13. *Zwei Armbänder*: *ỉrt ꜥwj* »das, was an den Armen ist« (*M. 1, 4. 2. 33*).

14. *Kleine Kette*, bestehend aus einer langen rothen und zwei kleinen grünen Perlen auf einer weissen Schnur: *swỉt* (*M. 2. 27*).

15. *Zwei Fussbänder*, wie die Armbänder Nr. 13.: *ỉrt rdwj* »das, was an den Beinen ist«. Ebenso *Ch. N.*: *ML.*: *IP.*: über vier Bändern *D.*: über zwei Arm- bez. Fussbändern und .... *Im.*

16. *Halsband*, wie es die Göttinnen tragen, aus grünen Perlen mit gelben Schlussstücken und einem doppelten Perlengehänge, das über den Nacken herabhing: *mnỉt*. Vergl. »collier de feldspath« *Hh.*: *N.* (blau): und über zwei Halsbändern *IP.*: »deux colliers bleus« *Ch.*: *ML.* (blau): zerstört über zwei Halsbändern *M. 2, 25.*

B. FUSSENDE (TAF. II).

17. *Weisses Gefäss* der Form : *mgr* (*M. 1. 22*).

18. *Vier rothe und vier blaue Steingefässe*: *dšrt 4 nmšt 4* (*M. 1. 12. 13. 2. 20*).

[1] Dieses Zeichen dürfte hier nicht als Geräth aufgenommen sein, sondern als das Abzeichen des sogenannten *Kꜣ*, eines Theiles der menschlichen Persönlichkeit, dessen Nähe man dem Todten zu wünschen pflegt. Vielleicht gab man einmal ein derartiges *Kꜣ*-Zeichen dem Todten bei; die vollständige Statue eines *Kꜣ* hat sich im Grabe des Königs Hor bei Daschur gefunden (Morgan, Fouilles à Dahchour 1894, p. 91 ff.).

[2] Auf der Tafel undeutlich.

19. *Weisser Krug* ohne Henkel *snw* (*M. 1, 21*).

20. *Zwei Sandalen aus Binsengeflecht* mit weissen Lederriemen: *rt . . . . nt ṯbtj.* Vergl. *M. 1. 24.*

21. *Zwei blaue* ☥*-Schleifen*: *ʿnḫjj* (*M. 1, 23. 2, 19*).

22. *Zwei Sandalen* aus weissem Leder: *ḥḏtj nt ṯbtj.* Vergl. *M. 1. 24.*

C. RECHTE SEITE (TAF. II).

23. *Stirnband* grau (Silber) mit blau und weissen Emaileinlagen, hinten in einer Schleife mit rothem Knoten endigend:[1] *ḫn-śd.* Vergl. *N.* und *M. 2, 18.*

24. *Kopfstütze* schwarz (Ebenholz), für die Mitte des Schaftes ist ein gelbes Holz verwendet: *wrś* (*M. 1, 26*).

25. *Knieförmig gebogener Stock*, aus zwei zusammengebundenen gelben Hölzern bestehend, die unten mit einem Stoff (Leder?) umwickelt sind: *pḏ-ʿḥʿ* (*M. 1, 36. 2, 29*).

26. *Gefälteltes Königskopftuch* aus weissem Stoffe, der Stirnsaum gelb, der Zipfel an den Schläfen schwarz: *nmś*; ebenso über einem weissen Kopftuch mit Uraeusschlange *N.*: ? *M L.*

27. *Glattes Kopftuch* von etwas anderer Form, in den gleichen Farben: *ḫ3t*:[2] desgl. *SB.* (gelb mit rothen Streifen). Vergl. die Bezeichnung für das »Diadem« der aethiopischen Könige in der Inschrift des Nastesen, Zeile 15.

28. (das zweite Zeichen roth gemalt). Beischrift: *ỉfd n ỉrtjw*[3] »Viergewebe von *ỉrtjw*-Stoff«.

29. (das zweite Zeichen weiss gemalt). Beischrift: *ỉfd nṯr* »göttliches Viergewebe« (*M. 1, 28. 31*).

30. *Bunte Perlenschürze*: *b3w* (*M. 1. 34*).

31. *Bunter Schurz* aus Fayencestücken: *dm3*: desgl. *Ch.* (»le devanteau de couleur avec perles en émail«). Vergl. *db3* über einem ganz ähnlichen Schurz *N.*: desgl. in der Pyramide des Neferkere Zeile 287.

32. (das zweite Zeichen weiss gemalt). Beischrift: *śiś nṯr* »göttliches Sechsgewebe« (*M. 1. 29*).

33. *Gefältelter Königsschurz*, halb gelb, halb weiss, mit Löwenschwanz: *šndyt mnk(r)t* »Schurz Löwenschwanz« (*M. 1. 35. 37. 38. 2, 15*).

34. *Gefältelter Königsschurz* von etwas anderer Form, einfarbig weiss, mit Löwenschwanz: *šḫt* (?) *wʿtt*: vergl. über einem Schwanz *Ch. SB.*: *H.*

35. *Dolch* mit halbkreisförmigem Griff, blau mit gelben Verzierungen: *b3gsw M. 1. 17. 2, 30.*

[1] Vergl. das Diadem des Königs *'Intf* in Leiden G. 1 (Leemans, Monum. II, 34).

[2] Das ⌓ fehlt auf der Tafel.

[3] So, nicht wie in Heft 8, S. 21, Anm. 2 angegeben.

36. *Scheide* für den Dolch: [hieroglyphs] *mtpnt*. — Wenn auf den anderen Särgen (*M. 1, 17. 18*) die Worte *bꜣgśw* und *mtpnt* über zwei Dolchen in Scheiden stehen, so ist wohl das erste Wort auf die beiden Dolche, das zweite auf die beiden Scheiden zu beziehen (vergl. oben Nr. 33).

37. *Geissel*: [hieroglyphs] *nḫꜣ* (*M. 1, 19. 2, 6*).

38. *Krummstab* aus rothem Holz mit gelben Zwischen- und Endstücken: [hieroglyph] *ḥkꜣ*.

39. Desgleichen mit etwas anders geformter Spitze: [hieroglyphs] *ꜥ(w)t* (*M. 1, 10. 2, 5*).

40. [hieroglyph]-*Scepter* aus graugrünem Holz mit gelben Zwischen- und Endstücken: [hieroglyphs] *wꜣśt* (*M. 1. 15*).

41. Desgleichen mit welligem Schaft: [hieroglyphs] *ḏꜥm* (*M. 1. 16. 2, 2*).

42. *Kommandostab* [hieroglyph], gelb und weiss: [hieroglyphs] *mks* (*M. 1. 7*).

43. Desgleichen der Form [hieroglyph], gelb: [hieroglyphs] *nḫbt*.[1] Vergl. [hieroglyphs] über einem blauen [hieroglyph] *N.*: [hieroglyphs] über einem grünen [hieroglyph] *H.*: [hieroglyphs] *SB.*: desgl. über einem grünen [hieroglyph] *Ch.*

44. *Keule*, aus rothem Holz mit einer weissen Steinkugel als Kopf, die durch ein Band festgehalten ist: [hieroglyphs] *ḥḏt* (*M. 1, 8. 2, 4*).

45. Desgleichen mit oben flachem Kopf: [hieroglyphs] *mnw* (*M. 1, 9*). Vergl. die Hieroglyphe [hieroglyph], mit der das Wort *ỉmn* »dargebracht wird« (o. ä.) geschrieben wird.

46. *Zwei Bogen* aus weissem Holz, die Enden gelb: [hieroglyphs] *pdtj ỉntj* (*M. 1, 12. 2, 9.*) Auf dem Original haben die beiden Bogen nicht ganz gleiches Aussehen; der erste ist stärker als der zweite, und Sehne und Bogen sind bei ihm mit rothen Bändern zusammengebunden, s. die Abbildung hierneben.

47. *Bündel von Pfeilen*, mit den Spitzen in ein köcherartiges Futteral gesteckt, in der Mitte des Schaftes durch ein breites Band aus dem gleichen rothen Stoff (Leder?) zusammengehalten: [hieroglyphs] *ḫršt* (*M. 1, 13. 2, 10*).

48. *Rother gegabelter Stock* [hieroglyph] mit gelben Zwischen- und Endstücken: [hieroglyphs] *ꜥbyt* (*M. 1, 11. 2, 3*).

49. *Stab*, weiss mit gelbem Knopf: [hieroglyphs] *ỉmś* (*M. 1, 5*).

50. [hieroglyph]-*Scepter* gelb: [hieroglyphs] *sḫm* (*M. 2, 12*).

51. [hieroglyph] gelb, mit blauem Rande: [hieroglyphs] *bꜣw*. Vergl. [hieroglyphs] über einem [hieroglyph], weiss, Contouren wie gewöhnlich roth, *N.*

52. *Vier Stäbe* gleichen Aussehens mit gelbem Knopf und Ende: [hieroglyphs]. Das [hieroglyph] ist von [hieroglyph] *š* verschieden (*M. 1, 5. 2, 7*).

53. *Bogensehne* [hieroglyph]. Beischrift: [hieroglyphs] (*M. 1, 11. 2, 11*).

D. KOPFENDE (TAF. I).

54. *Korb*, darinnen ein Sieb(?): [hieroglyphs] *ḫnmt*[2]*-wr* (*M. 1, 44*).

55. *Ölgefäss* der Form [hieroglyph] aus grünem Stein, oben mit rothem Leder umwickelt, zugebunden und versiegelt: [hieroglyphs] *śt(j)-ḥb* »Wohlgeruch des Festes«, ein Öl (*M. 1, 46. 2, 37*).

[1] Auf der Tafel fehlt das [hieroglyph], und das [hieroglyph] ist nicht ganz genau.

[2] Das [hieroglyph] fehlt auf der Tafel.

56. Desgleichen der Form [hieroglyph] aus weissem geädertem Stein: [hieroglyphs] *ḥknw*, ein Öl (*M. 1, 47. 2, 38*).

57. Desgleichen wie Nr. 55: [hieroglyphs] *sft*, ein Öl (*M. 1, 48. 2, 39*).

58. Desgleichen von etwas abweichender Form [hieroglyph], aus bräunlichem, weiss gesprenkeltem Stein: [hieroglyphs] *ṯwt*,[1] für das gewöhnliche *twꜣt*, ein Öl (*M. 1, 50. 2, 41*).

59. Desgleichen wie Nr. 55 und 57, aber blau. Die Beischrift, welche jetzt fast ganz zerstört ist, lautete nach Visconti (Taf. 8) und Lepsius (Taf. 34) wohl: [hieroglyphs] *ḥꜥtt nt ꜥš* »Cedernöl« (*M. 1, 51. 2, 42*).

60. Desgleichen von der Form [hieroglyph] aus braun und weiss marmorirtem Stein (Alabaster?), unten mit zwei weissen Bändern kreuzweise umbunden: [hieroglyphs] *ḥꜥtt nt ṯḥnw*[1] »libysches Öl« (*M. 1, 52. 2, 43*).

61. Desgleichen wie Nr. 58, aus demselben Stein wie Nr. 55. Beischrift unleserlich.

62. Desgleichen wie Nr. 58, schwarz und weiss gemustert mit zwei Henkeln: [hieroglyphs] *ibi*, für das gewöhnliche *ibr*, ein Öl.

63. *Kleines Gefäss* aus grünem Stein, von der Form wie Nr. 58, in einem Holzgestell stehend. Beischrift unleserlich.

64. *Zwei Beutel Schminke*: die Beischriften, von denen jetzt nur noch wenige Spuren erhalten sind, lauteten nach Visconti (Taf. 8): [hieroglyphs] *ꜥrf n wꜣḏ*[2] »Beutel mit grüner Schminke« und [hieroglyphs] *ꜥrf n msḏmt* »Beutel mit schwarzer Schminke« (*M. 1, 53. 2, 34*).

65. *Zwei weisse Zeugstreifen* [hieroglyph]. Beischrift: [hieroglyphs] *wnḫy* (*M. 1, 54*).

[1] Das [hieroglyph] über [hieroglyph] fehlt auf der Tafel.

[2] Das [hieroglyph], das bei Visconti fehlt, ist jetzt noch auf dem Original zu erkennen.

II. GRABFUND AUS GEBELÈN.

1. EINLEITUNG.

Der im Folgenden veröffentlichte Grabfund aus Gebelên ist im Jahre 1896 durch Herrn Dr. Borchardt für die Königlichen Museen erworben worden, unmittelbar nachdem er durch Leute des Dorfes Schech Haut bei Gebelên aufgefunden war. Über den Fundort und die Fundumstände machte der thebanische Antikenhändler Idris Auâd, der den Kauf vermittelt hatte, angeblich als Augenzeuge im Jahre 1897 die folgenden Angaben, die man wie alle derartigen Angaben nur mit der nöthigen Reserve aufnehmen darf.

»Das Grab, dem der Fund entstammt, lag in dem westlichen Gebirge nördlich neben dem Dorfe, das El Ḳereïa heisst, in halber Höhe des Berges. Vor der Thür, die mit Ziegeln verschlossen war, lag ein Hof, auf beiden Seiten eine Mauer von ungebrannten Ziegeln. Durch die Thür gelangte man in einen runden Raum, in dessen Mitte eine Säule aus dem Fels gehauen stand. In der Wand dieses Raumes (in Wahrheit wohl eher eines Schachtes) befanden sich fünf Thüren, die wieder mit Ziegeln verschlossen waren; jede führte in eine Kammer, in der ein Sarg stand. Der grosse Sarg (des Henui) stand in der mittelsten. Von den übrigen vier war einer, an dem nichts beschrieben war, ganz in Stücke zerbrochen. Von den Beigaben standen der Speicher (Nr. 13758) und die beiden Schiffe (Nr. 13756. 13757) neben dem grossen Sarge, eins östlich, eins westlich; der Bogen (sic), die Pfeile und der Stock (sic) lagen oben auf dem Deckel; die Kopfstütze (Nr. 13740) und die beiden Sandalen (Nr. 13739) in dem Sarge. Die Dienerin mit dem Vogel (Nr. 13742) war nicht bei dem grossen Sarge, sondern bei einem anderen in der nächsten Kammer links.«

Über die Zugehörigkeit der in diesem Bericht des Idris Auâd nicht erwähnten übrigen Beigaben zu den einzelnen Särgen liess sich nichts weiter ermitteln, als dass die Säckchen aus Palmfasern (Nr. 13770) in dem Sarge des Henui gelegen haben sollten und dass die Mumienmaske (Nr. 13754) »nicht direct unten im Grabe« gefunden sein sollte.

2. SARG DES HENUI (ABB. S. 13. 14).

A. BESCHREIBUNG.

Der Sarg des *Ḥnwy* (Nr. 13772) ist ein hölzerner glatter rechteckiger Kasten von 2 m Länge, 53 cm Breite, 74 cm Höhe (ohne die Leisten), aus 12 cm starken Brettern von Sykomorenholz,[1] die zumeist aus verschiedenen Stücken zusammengeflickt sind. Er

[1] Mittheilung des Herrn Dr. Gürke.

stand auf vier Querleisten, von denen nur noch zwei erhalten sind. Der Deckel wird innen durch vier starke Querleisten zusammengehalten, die gleichzeitig das Abrutschen desselben vom Untertheil verhindern sollten.

Der Sarg ist mit einer weissen Tünche überzogen,[1] unter der zum Theil noch Spuren einer grauen Tünche sichtbar sind, und mit einzelnen Bildern und Inschriften bemalt.

Aussen. Auf allen vier Seiten eine Horizontalzeile, auf den Längsseiten ausserdem drei senkrechte Zeilen, auf dem Deckel in der Mitte eine horizontale Längszeile. Die Einfassung der Zeilen ist grau.

Ausserdem trägt der Sarg auf drei Seiten unter der Horizontalzeile noch folgende Malereien:

1. *Am Kopfende*: Der Todte und seine Frau beim Mahle (s. die Beschreibung unten S. 12).
2. *An der linken Seite* von rechts:
   a) die Augen (abgebildet auf Taf. III unten), Umränderung und Pupille grau, Augenbrauen schwarz, die Linien unter den Augen und der Doppelstrich, der die Augen trennt, roth;
   b) die Frauen des Todten nehmen Abschied von ihm (s. die Beschreibung unten S. 13). Das Bild ist von dem bekannten Farbenbande umrahmt;
   c) kleine Opferliste (s. unten S. 15);
   d) Todtentexte (s. unten S. 17).
3. *Am Fussende*:
   a) Kornspeicher, Mahlen und Brauen (s. die Beschreibung unten S. 14);
   b) ein Paar Sandalen, weiss, von oben gesehen mit der Spitze nach unten, so dass sie nicht wohl als die Fusssohlen des Todten gedeutet werden können (abgebildet auf Taf. IV).

Die einzelnen *Farben* sind bei der Beschreibung der Bilder unten angegeben; hier sei nur hervorgehoben, dass der Maler nur folgende sehr matte und wohl minderwerthige Farben bei den Bildern und den Inschriften verwendet hat:

1. Schwarz, hauptsächlich bei den Contouren;
2. Weiss, heller als der Grund;
3. Gelb, etwas grünlich;
4. Rothbraun;
5. Grün, sehr hell und dem Gelb ähnlich;
6. Grau, bläulich und vielleicht Ersatz für das fehlende Blau.

Innen ist der Sarg unverziert. Nur auf dem Kopf- und dem Fussende stehen hieratische Todtentexte in je 7 senkrechten Zeilen zwischen rothen Linien (s. unten S. 18. 19). Darüber ist auf dem Kopfende noch ein kleines Bild: ein Tisch mit Geräth und Gaben (s. unten S. 14).

B. DIE BILDER.

1. Bild an der Kopfseite aussen (Taf. III oben).[2]

Der Todte und seine Frau sitzen in einer Halle, die von einer Knospensäule getragen ist. Er sitzt auf einem Sessel mit hoher Lehne und hält eine Trinkschale. Ein grosser Krug steht vor ihm auf einem Gestell, das dem erhaltenen ähnlich ist (s. unten S. 31. 32). Die Frau, die einen Spiegel hält, sitzt auf einem hohen Ruhebett, auf dem hinter ihr eine Dienerin

[1] Diese soll ihm wohl das Aussehen eines Kalksteinsarges verleihen.

[2] Auf der Lichtdrucktafel erscheint manche Stelle als farbig, wo in Wirklichkeit nur die Farbe vom Holzgrunde abgeblättert ist, so z. B. über dem Becher in der Hand des Todten; auch der Streifen, der von dem Korb auf dem grossen Kruge der Brauerin in den kleinen zu führen scheint, ist nur Täuschung.

sitzt, die ihr das Haar macht. Rechts davon füllt ein Diener eine Schale(?) aus einem der vier Krüge, die auf einem hohen Gestell stehen. Ein ähnliches hohes Gestell daneben trägt zwei Körbe, drei Krüge stehen darunter. Den Schluss bildet eine Dienerin, die das Bier in der von Borchardt[1] beschriebenen Weise bereitet, indem sie Brote in einem Korbe zerdrückt, der auf einem grossen Gefäss steht. Vor ihr noch ein kleinerer Topf.

Farben: Haut der Männer dunkelroth, der Frauen hellgelb. Die Haare scheinen grau zu sein, nur bei der brauenden Dienerin schwarz. — Kleider weiss. — Gefässe roth, mit Ausnahme der unter dem Korbtisch stehenden, welche gelb sind. Die Pfropfen der Krüge schwarz. Körbe gelb. Kruggestelle weiss, die Füsse bei zweien schwarz. Sessel und Ruhebett roth. — Säule: Schaft roth, Capitell grün, die unerklärlichen Mittelstreifen gelb, das Band darunter weiss.

2. Bild an der linken Seite aussen (Taf. III unten).

Auf einem Ruhebett, das mit einem weissen Laken bedeckt zu sein scheint, liegt die Mumie des Verstorbenen, das Haupt auf einer Kopfstütze. Zu Häupten und zu Füssen zwei Frauen, eine dritte kleinere scheint sich über die Mumie zu werfen. Man könnte denken, es sei eine kleine Tochter des Todten, die von den Frauen gehalten würde, doch spricht dagegen die Tracht, die die einer Erwachsenen ist.[2]



Sarg des Henui. Ansicht der linken Seite. (Der Deckel ist abgehoben.)

[1] Ägypt. Zeitschr. 1897, S. 128 ff.

[2] Vermuthlich ist es nur der Raummangel, dessentwegen die Figur dieser dritten Frau so klein ist.

Farben wie oben. Haare schwarz. — Die Mumienbinden und das Laken weiss. Gesicht und Hals der Mumie roth. Haar und Bart schwarz. — Ruhebett schwarz und gelb, eine Holzfarbe, die wir auch im Sarge des Sebk-o bei den Tischen mit den Geräthen verwendet fanden (s. oben S. 3).

3. Bild an der Fussseite aussen (Taf. IV).[1]

Rechts ein Speicher. In einem von drei Säulen[2] getragenen Raum stehen drei kegelförmige Kornspeicher, die bis zur Decke reichen und je zwei übereinander liegende und von einem Holzrahmen eingefasste kleine Luken zum Herausnehmen des Korns haben (vergl. die Beschreibung des Speichermodells unten S. 24). Durch die Thür tritt der Todte in diesen Raum ein. In dem Raum links davon, den man sich vielleicht wie bei dem Speichermodell als offenen Hof zu denken hat, scheint eine Frau in der üblichen Weise Korn zu mahlen; indessen sieht man anstatt der sonst üblichen zwei Steine hier vier verschiedene Theile, einen grossen grauen, der als Unterlage dient, und drei kleinere weisse. Hinter ihr ein Mann, der in einem grossen gelben Steinmörser Korn oder Ähnliches mit einer Holzkeule stampft. Den Beschluss bildet eine Frau, die in der einen Hand einen gelben Stab (?) hält und mit der anderen Hand etwas daran zu machen scheint. Man könnte etwa denken, sie bezeichne auf einem Kerbholz die Anzahl der vor ihr stehenden kleinen Gefässe. Zu ihren Füssen ein Braugefäss mit dem Korb darauf und einem Ausguss (?) am Rande.



Sarg des Henui. Ansicht des Fussendes.

Farben: Haut der Männer roth, der Frauen gelb, Haar grau. — Kleider weiss. — Speicher grau, Thür- und Lukenrahmen roth, -öffnungen weiss. — Säulen: Schaft roth, Capitell grün, mit Ausnahme der gelben Mittelstreifen, Band darunter weiss. — Gefässe roth, Korb gelb.

4. Bild an der Kopfseite innen (Taf. VIII oben).

Auf einem Tisch, der die Gestalt des Ruhebettes auf Taf. III hat, stehen ein Thongefäss (roth) mit kegelförmigem Verschluss (grau, Nilschlamm), eine hölzerne Kopfstütze (roth) und ein mit Wellenlinien verzierter Korb; auf dem letzteren liegt ein Thierschenkel von seltsamer Farbengebung (roth, grün, gelb, weiss, roth, *von links nach rechts*).

[1] In der Darstellung des Speichergebäudes rechts ist durch ein Versehen die rechte Säule weggeschnitten worden, die der linken völlig gleich sieht, s. die Abbildung oben im Text.

[2] Die mittlere mit Knospencapitell, die beiden anderen mit einem Capitell von wunderlich abweichender Form.

C. DIE HIEROGLYPHISCHEN INSCHRIFTZEILEN AUF DEN AUSSENWÄNDEN.

Die Inschriften sind auf Taf. IX—XI nach Durchzeichnungen photographisch reproducirt. Es werden hier daher nur die Übersetzungen gegeben. Für die Formen und die Farben der eigenthümlich rohen Hieroglyphen s. die Bemerkungen in Abschnitt 7.

Auf dem Deckel von rechts nach links (Taf. IX. 1. 2):

»Ein Opfer, das der König giebt (und) Anubis, der Herr von *Śpȝ* (Hipponon): er (der Todte) werde gut geleitet[1] zum schönen Westen auf den schönen Wegen, auf denen die Geehrten (die seligen Todten) wandeln. Henui.«

Linke Längsseite des Sarges, von rechts nach links (Taf. IX, 3. 4). Wagerechte Zeile:

1»Ein Opfer, das der König giebt (und) Anubis, der auf seinem Berge ist, der sich in *Wt* befindet, der Herr von *Tȝ-ḏśr* an allen seinen schönen und reinen (heiligen) Stätten: Todtenopfer dem geehrten Henui.«

Die drei senkrechten Zeilen (Taf. XI, 9—11) bilden zusammen eine Inschrift:

2»Ein schönes Begräbniss im Westen, **3**in seinem Grabe (*is*) der Unterwelt in der westlichen **4**Wüste, der beim grossen Gotte, dem Herrn des Himmels geehrte Henui.«

Kopfende des Sarges, von rechts nach links (Taf. X, 5):

»Todtenopfer für den beim grossen Gotte, dem Herrn des Himmels geehrten Henui, den Vortrefflichen.[2]«

Rechte Längsseite und Fussende des Sarges, von links nach rechts; die wagerechten Zeilen dieser beiden Seiten (Taf. X, 6—8) bilden zusammen *eine* Inschrift:

1»Ein Opfer, das der König giebt (und) Osiris, der Herr von *Ḏdw* (Busiris im Delta), der an der Spitze Westlichen,[3] der Herr von Abydos: Todtenopfer für ihn (den Todten) am *Wȝg*-Feste (am 17. bis 18. Tage des Monats Thoth), am **2**Thoth-Feste (am 19. Tage desselben Monats), an jedem schönen Feste des grossen Gottes. Henui.«

Die drei senkrechten Zeilen der Längsseite (Taf. XI, 12—14) bilden wieder zusammen eine Inschrift:

3»Er durchfahre das Himmelsgewässer (*bįȝ*), er besegele den Himmel (*ḥrt*).[4] **4**ihm werde der Arm gereicht (?) in der *Nśmt*-Barke **5**seitens des grossen Gottes, des Herrn des Himmels, Henui der Selige.«

D. DIE HIERATISCHEN TEXTE.[5]

1. Opferliste auf der linken Aussenseite (Taf. VI).

Dreimal fünf senkrechte Inschriftzeilen mit schwarzer Farbe aufgemalt: die Trennungslinien zwischen den einzelnen Zeilen sind abwechselnd gelb, roth, grau, weiss. Die obersten fünf Zeilen (1—5) endigen mit einem unbekannten Zeichen [Zeichen] (Farbe gelb); die mittleren fünf Zeilen (6—10) mit dem roh skizzirten Bilde eines knieenden Mannes, der auf seinen ausgestreckten Armen eine Gabe hält (Farbe roth); von den untersten fünf Zeilen endigen die vier ersten (11—14) wieder ebenso wie oben, die fünfte (letzte) Zeile (15) enthält die Worte, in denen die Bestimmung der vorher aufgeführten Gaben für den Todten ausgesprochen wird.

---

[1] *šmś* »folgen«, das Wort, das auch vom Geleiten, Transportiren der Statuen gebraucht wird, hier vom Leichentransport gebraucht.

[2] Dieses Beiwort »vortrefflich« (*įkr*) erhalten die Todten häufig in den Inschriften aus den Zeiten zwischen altem und mittlerem Reich und, soviel bekannt, nur in diesen.

[3] d. h. König der Todten, Name des Gottes von Abydos.

[4] Wie *ḥrt* Weg geschrieben; genau so auf dem Grabstein 1622 von Kairo, der auch sonst in der Orthographie mit unserem Sarge übereinstimmt.

[5] Die Facsimiles der hieratisch geschriebenen Texte auf Taf. VI—VIII sind in der Weise hergestellt, dass die Zeichen auf einer guten Photographie mit Autographirtinte nachgezogen und dann umgedruckt worden sind.

Umschreibung in Hieroglyphen.

1\.

2\.

3\. sic

4\.

5\.

6\.

7\.

8\.

9\. ? [2]

10\. sic

11\.

12\.

13\.

14\.

15\.

Übersetzung:

1. »Wohlgeruch des Festes« (ein Öl) und »Weihrauch« (*śnṯr*).
2. »Libation (*ḳbḥ*), zwei Tropfen.«
3. »Wasser eine *sꜣṯ*-Libation« und »zwei *nḥr*-Brote«.
4. »Tausend von *sꜣt*-Gänsen« und »tausend von *ṯrp*-Gänsen«.
5. »Cedernöl« (*ḥꜥtt nt ꜥš*) und »libysches Öl« (*ḥꜥtt nt ṯḥnw*).
6. »Tausend von *śrw*-Gänsen« und »tausend von allen reinen Vögeln (*ꜣpd*)«.
7. »Schenkel« (vom Rind), »Herz« und Rippen (*mnyt*).
8. »Tausend von *psn*-Kuchen«, »tausend von *iḥbnnwt*«, »tausend von allen reinen Broten«.
9. »Weizenkörner« und »Gerstenkörner«.

[1] Dies dem ähnliche Zeichen ist die ältere Form für *ṯḥn* »glänzen«; sie findet sich z. B. in der Pyramide des *Wnjś* Zeile 563 und in demselben Namen des Öles *ḥꜥtt nt ṯḥnw* auf dem mittleren Sarge des Mentuhotep, Heft VIII Taf. 4.

[2] Vergl. in einer Opferliste des a. R. Kairo 1503. — Die Lesung *ꜥgwt it* »Gerstenkörner« ist durch die Varianten der Opferlisten gesichert.

10. »Zwei Beutel mit grüner Schminke« und »zwei Beutel mit schwarzer Schminke«.
11. »Freundesbier« (*ḥḳt-ḫnmś*) und »*śḫpt*-Bier«.
12. »Warmbier« (*ḥḳt śrft*). »das Getränk *ḏśrt*«, »das Getränk *wȝśtt*« (oder *ȝmtt?*).
13. »Zwei Arme voll *wʿḥ*-Körner« und »zwei Arme voll *išd*-Beeren«.
14. »*sfṯ*-Öl«, »Kleider«, »zwei Arme voll *ḏbȝyt*-Kleider« (?).
15. »Für den beim grossen Gotte dem Herrn des Himmels geehrten Henui, den Vortrefflichen und Seligen.«

2. Todtentexte auf der linken Aussenseite (Taf. VII).

Vier lange und drei kurze senkrechte Inschriftzeilen, von denen die beiden letzten unter der etwas breiteren fünften Zeile stehen. Die Schrift ist roth; die Trennungslinien zwischen den einzelnen Zeilen sind grau.

Umschreibung in Hieroglyphen:

Übersetzung:

1»Ein Opfer, das der König giebt (und) Anubis, der vor der Gotteshalle ist, der Herr der Unterwelt (*dwȝt*), den die Bewohner des Westens[1] preisen, der Herr von *Śpȝ*, der vor dem *Tȝ-ḏśr* ist, er, der (einst) sich inmitten des mittleren 2Himmels befand, der vierte von den Kindern des Re, der vom Himmel herabsteigen gemacht wurde, um den Osiris zu bewahren (*śmnḫ*).[2] weil er so sehr vortrefflich für das Herz des Re und der sechs Götter[3] war; er (Anubis) gebe, dass herrlich sei das Grab(?) 3des beim grossen Gotte, dem Herrn des Himmels, geehrten Henui, des Vortrefflichen und Seligen; dass das ganze(?) Land zu ihm komme mit Broten, dass er trinke von dem Wasser seines Brunnens, 4dass er herabsteige zu seinem . . . . soweit es (ihm) sein Herz (ein)giebt(?), dass er spreche für(?) sein Haus in der Unterwelt (*ḫrt-nṯr*), dass er gerechtfertigt werde wegen(?) seiner

[1] Die Todten.
[2] d. h. um seine Leiche zu behandeln.
[3] Damit mögen die anderen Götter der »grossen Neunheit« gemeint sein, da Osiris und Set als die im Streit befindlichen nicht mitgezählt sein werden.

Kinder vor dem Rathe (*šnyt*[1]), dass Hathor höre **5**Alles, was er sagt in ...... Re und das Götterpaar,[2] der beim grossen Gotte, dem Herrn des Himmels, geehrte (*nb imȝḫw*) Henui, der Vortreffliche und Selige, **6**geliebt von der Hathor, Genosse des *Ḥd-ḥtp*,[3] von ihm gelobt und geliebt; **7**seine geliebte leibliche Frau, die einzige Freundin(?)[4] des Königs, Prophetin des Hathor *Mwt* (d. i. »Mütter«) die Vortreffliche.«

In dem Text, dessen Inhalt und Fassung in mancher Beziehung ungewöhnlich ist, sind besonders die mythologischen Angaben über den Gott Anubis werthvoll, da es an solchen bisher ganz gefehlt hatte.

3. Todtentext auf der inneren Kopfseite (Taf. VIII oben).

Sieben kurze senkrechte Zeilen, schwarze Schrift zwischen rothen Linien.

Umschreibung in Hieroglyphen:

Übersetzung:

1»Ich bin die Seele des Schu, die zu (oder aus?) Re geworden ist. Ich bin zu (oder aus?) Re geworden. — **2**Umgekehrt zu recitiren. — Ich mache mir den Himmel zu meiner Höhe. Ich mache fern meinen **3**Sitz von denen, die vor mir gewesen sind.[5] Ich bin gross geworden ein Grosswerden, **4**ich bin geworden ein Werden zum *Nb-r-ḏr*[6] und Oberhaupt des Rathes. **5**Ich lebe vom *Npr*[7] und(?) dem Rauche dieser Lebenden.[8] Nicht wird **6**meine Seele von meinem Leichnam ferngehalten. Nicht werde ich verhindert, von dem Wasser des *Nwy*-Gewässers zu trinken. **7**Ich bin ja der Sohn des »Will er, so thut er«;[9] wenn er lebt, so lebe ich.

[1] Dies Wort kehrt mit den gleichen Determinativen in dem Todtentext Nr. 3 (Taf. VIII) wieder.

[2] Es stand vermuthlich die weibliche Form *nṯrtj* »die beiden Göttinnen« da; es wird damit aber wohl ein Paar von Gott und Göttin gemeint sein, vielleicht *Šw* und *Tfnt*, die Kinder des Re, die sonst ganz entsprechend als *sȝtj* »die beiden Töchter« und oder *mȝtj* »die beiden Löwinnen« bezeichnet werden.

[3] Ein Gott der Webekunst (vgl. Brugsch, WB. V, 195), daher hier mit dem Zeichen für Gewebe determinirt.

[4] Eigentlich »die den König schmückt«, ein Frauentitel, der gerade in der Zeit zwischen dem alten und dem mittleren Reich gebräuchlich war.

[5] Nämlich indem ich mich zum Himmel erhebe.

[6] Ein Name für den Sonnengott Re, den man vielleicht nicht unrichtig mit »Herrn des Alls« zu übersetzen pflegt.

[7] Gott des Getreides, daher hier mit dem Zeichen für Korn determinirt.

[8] Wohl dem Rauche, den die Menschen beim Räuchern zu dem Gott aufsteigen lassen.

[9] Name für einen Gott, der nur nach seinem Belieben handelt. Vergl. die Stelle W. 521 = T. 330 in den Pyramidentexten, »die Lebenszeit des N. N. ist die Ewigkeit (*nḥḥ*), die Grenze des N. N. ist die Unendlichkeit (*ḏt*) in dieser seiner Würde (*sʿḥ*) des Will er, so thut er, will er nicht, so thut er nicht«.

4. Todtentext auf der inneren Fussseite (Taf. VIII unten).

Sieben kurze senkrechte Zeilen, schwarze Schrift zwischen rothen Linien.

Umschreibung in Hieroglyphen:



Übersetzung:

»Ich bin der Grosse, dessen Name nicht bekannt ist. Meine Seele sind die drei(?) Widder (*bꜣ*), mein Schatten(?) sind die sechs Chnume.[1] Ich bin der »Herr der Wahrheit, der das Gute liebt«.[2] Ich werde nicht auf den Kopf gestellt unter den auf den Kopf Gestellten.[3] Ich mache Gänge auf meinen Füssen wie Nefertem; ich athme ein den Wind mit meiner Nase wie Chonsu, der Herrscher der Speisen; ich sehe den Weg mit meinen Augen wie *ʾIḥy*, der Sohn der Hathor, der von ihr geliebt ist.«[4]

3. SARG DES SEN-MONTU (ABB. S. 20. 21).

Der Sarg des [Hieroglyphen] *Sn-mnṯw* (Nr. 13773) hat die gleiche schlichte Form wie der des Henui. Er besteht aus 8.5 cm starken Brettern, die wieder aus mehreren Stücken zusammengeflickt sind. Seine Maasse sind: Länge 2.05 m, Höhe 66 cm, Breite 46 cm. Er ruhte auf drei Querleisten, von denen nur noch zwei vorhanden sind. Der Deckel, der nur noch theilweise erhalten ist, wurde innen wieder durch Querleisten, hier aber wohl nur zwei, zusammengehalten und hat am Fussende noch die Handhabe; am Kopfende ist sie wie gewöhnlich abgesägt.

Auch hier ist das Holz weissgetüncht. Die Bemalung ist etwas sorgfältiger als bei dem Sarge des Henui. Die Decoration beschränkt sich auf die Längszeile auf dem Deckel, die wagerechten Zeilen auf den vier Seiten und die Augen auf der linken Längsseite. Die Umränderung des Auges ist hier grün, die Pupille und die Augenbrauen sind schwarz, die Linien unter den Augen roth, der Strich, der die Augen trennt, weiss. Unter der Malerei sieht man noch die Linien der Vorzeichnung.

Die verwendeten *Farben* sind etwas lebhafter als bei dem Sarge des Henui. Man unterscheidet:

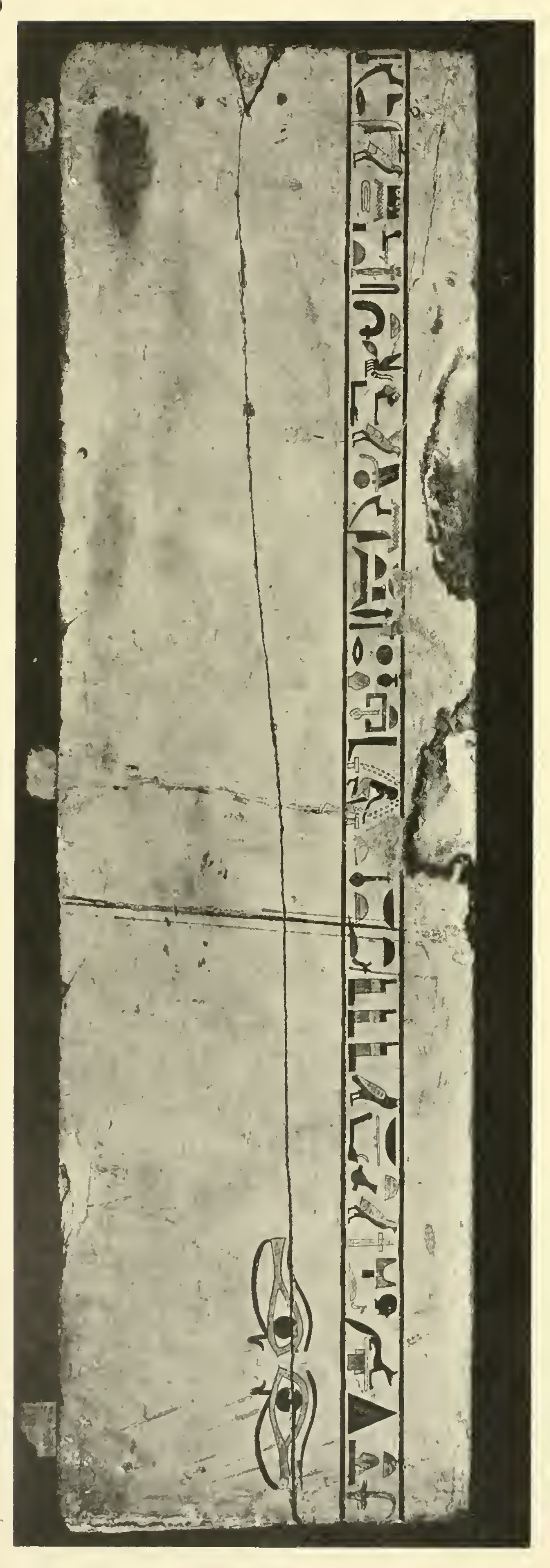
1. Schwarz.
2. Weiss (wohl nur der Grund).
3. Braunroth.
4. ein lehmfarbenes Gelb.
5. ein sehr helles Grün.

[1] Der widderköpfige Gott Chnum war uns bis jetzt nur in vier Erscheinungen bekannt, der von Elephantine, der von Esne, der von *Ḥr-wr* (bei Benihasan) und der von Hypselis (bei Siut).

[2] Das Ganze ist als ein Gottesname mit dem Determinativ [Hieroglyphe] für Gott determinirt.

[3] Wesen, die wohl zur Strafe für Vergehen auf den Kopf gestellt sind, kommen in den Darstellungen von dem, was in der Unterwelt ist, vor (s. Lefébure, Tombeau de Sethos I, seconde partie pl. 25).

[4] Worauf diese Vergleiche des Todten mit den betreffenden Göttern beruhen, ist unbekannt.



Sarg des Sen-montu. Ansicht der linken Seite. (Der Deckel ist abgehoben.)

Das Blau ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen; vielleicht wird es durch Grün (so bei den Augen) oder Schwarz (bei den Einfassungslinien der Zeilen) vertreten.

Die *Inschriften*, welche auf Taf. XII. XIII ebenso wie beim Sarge des Henui reproducirt sind, lauten:

Auf dem Deckel, von rechts nach links (Taf. XII, 15. 16):

»Ein Opfer, das der König giebt (und) Anubis der Herr von *Spꜣ*: er (der Todte) werde schön begraben in der westlichen Wüste in seinem Grabe [der Unterwelt, der Geehrte] Sen-montu, der Vortreffliche.«

Linke Längsseite, von rechts nach links (Taf. XII, 17. 18):

»Ein Opfer, das der König giebt (und) Anubis, der auf seinem Berge ist, der sich in *Wt* befindet, der Herr von *Tꜣ-ḏsr* an allen seinen schönen und reinen Stätten: Todtenopfer vom grossen Gotte, dem Herrn des Himmels, für den Geehrten, den Fürsten und Siegelträger des Königs, den nächsten Freund (des Königs) Sen-montu, den Vortrefflichen und Seligen.«

Kopfende, von links nach rechts (Taf. XIII, 19):

»Ein Opfer, das der König giebt (und) Osiris: ein Todtenopfer für den Geehrten (sic).«

Rechte Längsseite, von links nach rechts (Taf. XIII, 20. 21):

»Ein Opfer, das der König giebt (und) Osiris, der Herr von *Ḏdw*, der an der Spitze der Westlichen, der Herr von Abydos: er durchfahre das Himmelsgewässer (*bꜣ*), er besegele den Himmel (*ḥrt*), ihm werde der Arm gereicht(?) in der *Nšm t*-Barke: ein Todtenopfer für den Geehrten Sen-montu, den Vortrefflichen und Seligen.«

Fussende, von rechts nach links (Taf. XIII, 22):

»Ein Opfer, das der König giebt (und) Anubis: ein Todtenopfer für den Geehrten(sic).«

Über den Stil und die Farben der Hieroglyphen s. unten Abschnitt 7.

4. SARG DER IKU (ABB. S. 22).

Der Sarg der *ʾIkw* (Nr. 13775) ist dem vorigen Sarge in der Decoration und Ausführung sehr ähnlich, auch scheinen die Inschriften von derselben Hand zu sein. Die Maasse sind: Länge 2 m, Höhe 56 cm, Breite 45 cm. Der Sarg ruht auf fünf Querleisten. Die Bretter sind wieder aus einzelnen Stücken zusammengeflickt. Der Deckel ist wie beim vorigen Sarge durch zwei Querleisten zusammengehalten.

Die Augen auf der linken Längsseite haben eine blaue Umränderung, die Pupille und die Augenbrauen sind schwarz, die Linien unter den Augen und der Strich, der die Augen trennt, roth. Auch hier sieht man unter der Malerei noch die Linien der Vorzeichnung. Die Einfassungen der Schriftzeilen sind blau.



Sarg des Sen-montu. Ansicht des Fussendes.

Die verwendeten *Farben* sind:

1. Schwarz,
2. Weiss (wohl nur der Grund),
3. Rothbraun,
4. ein helles Citronengelb,
5. ein helles Grün,
6. Graublau.

Die *Inschriften*, welche auf Taf. XIV, XV in gleicher Weise wie bei den vorigen Särgen reproducirt sind, lauten:

Auf dem Deckel, von rechts nach links (Taf. XIV, 23. 24): wie bei dem vorigen Sarge.

Linke Längsseite, von rechts nach links (Taf. XIV, 25. 26): wie bei dem vorigen Sarge. Die Todte heisst »die Geehrte, die einzige Freundin(?)[1] des Königs, die Priesterin der Hathor Iku«.

Kopfende, von rechts nach links (Taf. XV, 27):

»Ein Opfer, das der König giebt (und) Anubis: Todtenopfer.«

Rechte Längsseite, von links nach rechts (Taf. XV, 28. 29): wie bei dem vorigen Sarge, aber der Schluss hier: »Ihr werde der Arm gereicht(?) in der *Nšmt*-Barke von dem grossen Gotte« ohne Nennung des Namens der Todten.

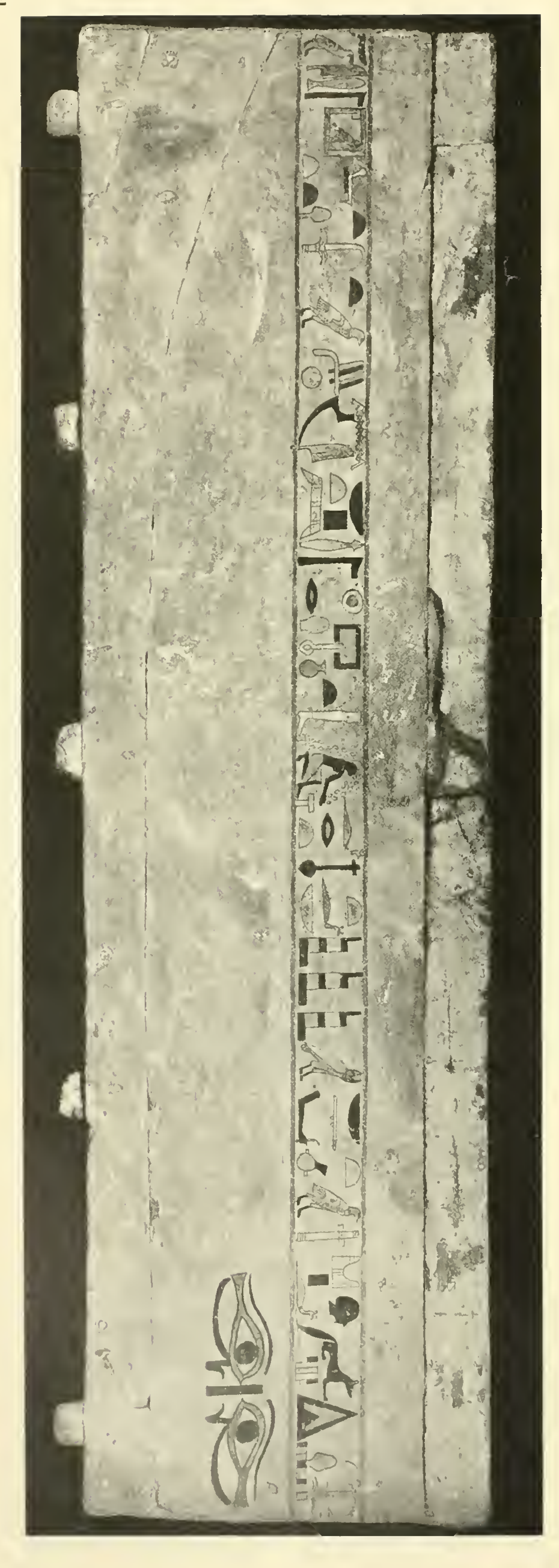
Fussende, von links nach rechts (Taf. XV, 30):

»Todtenopfer für die Geehrte Iku.«

Stil und Farben der Hieroglyphen sind wieder in Abschnitt 7 behandelt.

---

[1] Vergl. oben S. 18, Anm. 4.



Sarg der Iku. Ansicht der linken Seite.

5. SARG DER ENT-TEFES (ABB. S. 23).

Der Sarg der *'Int-tfš* (Nr. 13774) ist den beiden vorigen ähnlich, doch trägt er auf der linken Längsseite noch das unten beschriebene Bild. Die 8 cm starken Bretter sind wieder aus Stücken zusammengesetzt. Die Maasse sind: Länge 1.92 m. Höhe 61 cm. Breite 46 cm. Der Sarg ruhte auf vier Querleisten, von denen noch eine erhalten ist. Von den drei Querleisten, welche den Deckel zusammenhielten, ist noch eine erhalten.

Die Augen auf der linken Längsseite haben eine hellgrüne Umränderung, die Pupille und die Augenbrauen sind schwarz, die Linien unter den Augen und der Strich, der die Augen trennt, roth. Auch hier sind noch die Linien der Vorzeichnung zu sehen. Die Einfassungslinien der Inschriftzeilen sind schwarz.

Die verwendeten *Farben* sind:

1. Schwarz.
2. Weiss (wohl nur der Grund),
3. Roth,
4. ein helles Gelb,
5. ein sehr helles Grün.

Das Blau fehlt wie auf dem Sarge des Sen-montu und ist ebenso wie dort durch Grün und Schwarz vertreten.

Das *Bild* auf der linken Längsseite (Taf. V) stellt die Toilette der Todten dar. Auf einem Ruhebett, dessen Lehne in ungewöhnlicher Weise nach vorn gerückt ist, sitzt die Todte und betrachtet sich in einem Spiegel. Hinter ihr kniet eine Dienerin, die ihr das Haar macht. Vor ihr eine Angehörige, die ihr in bescheidener Haltung eine rothe Schale reicht. Hinter dieser ein weisses Gestell mit schwarzen

Füssen, auf dem zwei grosse Krüge und ein Korb stehen.

Farben und Einzelheiten: Hautfarbe gelb, Haare schwarz. Kleid der Dienerin weiss, das der Todten und das der Angehörigen ist mit einem jetzt dunkelgelb erscheinenden Firnis überstrichen. Beide Damen tragen einen weissen Halskragen, die Todte ausserdem auch Arm- und Fussringe. Der Sessel aus schwarz und gelbem Holz, wie oben S. 14, ebenso die Lehne, bei der nur das mittlere Stück weiss ist.[1] — Die Krüge und die Schale sind roth. Oben am Rande sind die Krüge schwarz und weiss gestreift. Der Korb ist gelb. Unter der Zeichnung der Todten sieht man noch Reste der Hülfslinien, deren sich der Maler bedient hat.

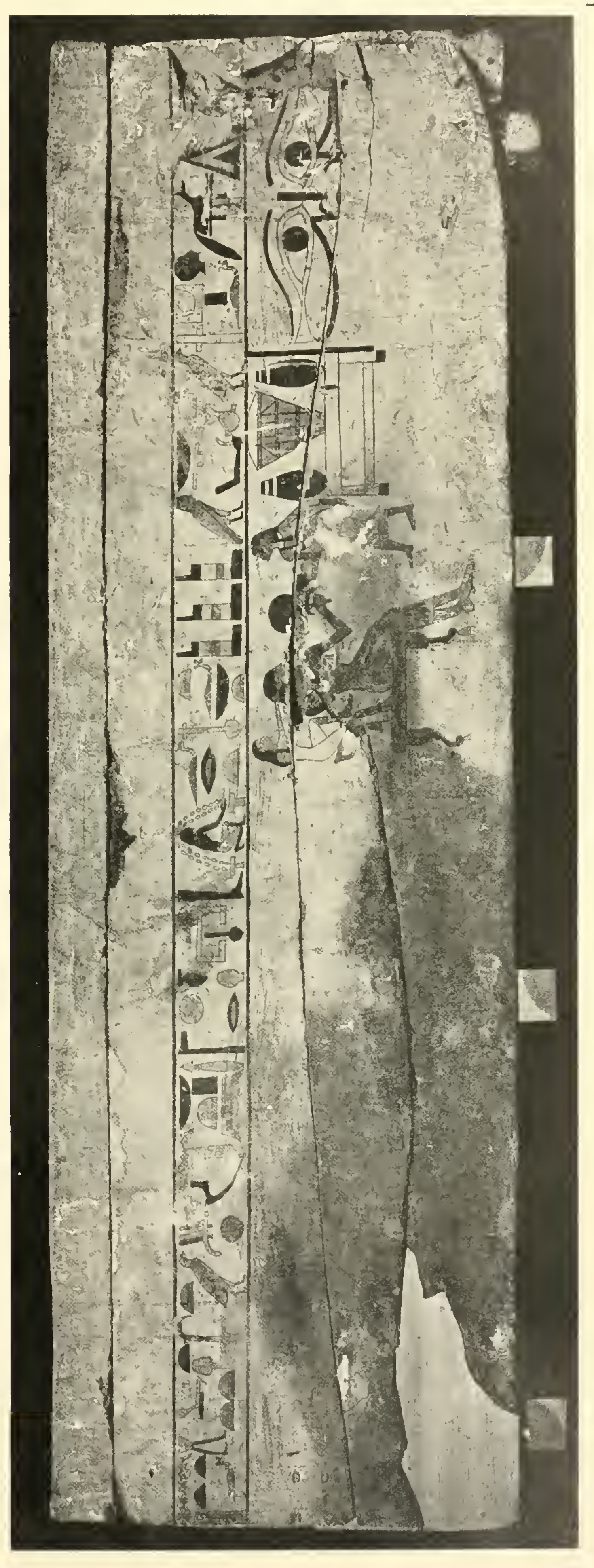
Die *Inschriften*, welche auf Taf. XVI. XVII photographisch nach Durchzeichnungen reproducirt sind, lauten:

Auf dem Deckel, von rechts nach links (Taf. XVI, 31. 32):

»Ein Opfer, das der König giebt (und) Anubis, der Herr von *Sp3*: sie werde schön begraben in der westlichen Wüste in ihrem Grabe der Unterwelt. Ein Todtenopfer für die Geehrte, die Freundin (?) des Königs[2] Ent-tefes.«

Linke Längsseite, von rechts nach links (Taf. XVI, 33. 34): wie bei den vorigen Särgen. Die Todte heisst hier »die Geehrte, die einzige Freundin (?) des Königs Ent-tefes«.

Kopfende, von rechts nach links (Taf. XVII, 35):



Sarg des Ent-tefes. Linke Seite.

[1] Demnach hat der Maler diese Lehne nicht so aufgefasst, wie wir es thun, wenn wir uns das mittlere Stück als die eigentliche Lehne und das darüber liegende Stück als Kissen oder Teppich denken.

[2] Siehe oben S. 18, Anm. 4.

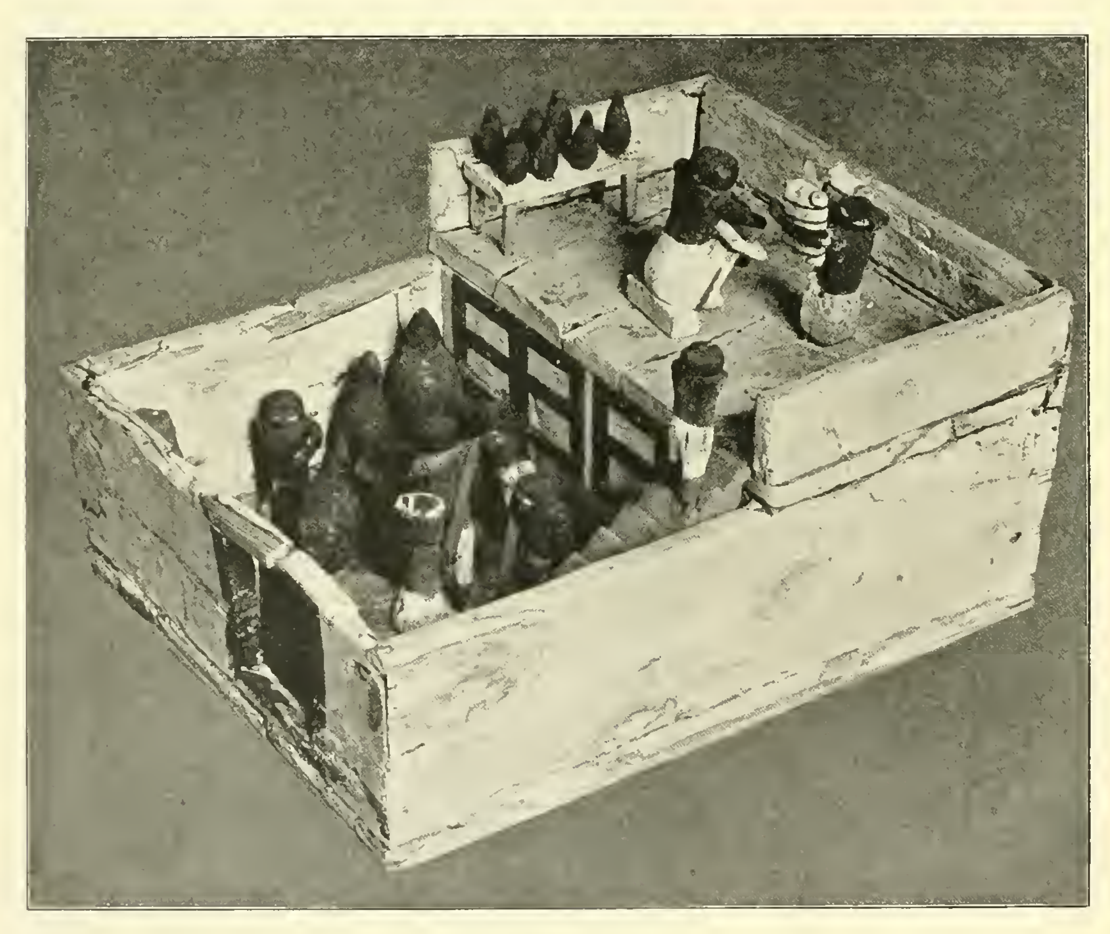
»Ein Opfer, das der König giebt (und) Anubis. Ein Todtenopfer für die Geehrte.«

Rechte Längsseite und Fussende, von links nach rechts (Taf. XVII, 36—38):

1»Ein Opfer, das der König giebt (und) Osiris, der Herr von *Ḏdw*, der an der Spitze der Westlichen, der Herr von Abydos; ein Todtenopfer für sie am Feste *W3g*, am Thothfeste, am Jahresanfang, am Sokarisfeste, an allen schönen Festen des 2Osiris für die Geehrte, die einzige Freundin(?) des Königs, die Priesterin der Hathor (sic!).«

6. DIE BEIGABEN.

Die Beigaben, die in unserer Sammlung neben dem Sarge des Henui aufgestellt sind, gehören sämmtlich zu dem hier besprochenen Grabfunde: zu welchem der Särge die einzelnen Stücke aber gehören, lässt sich nur in einzelnen Fällen mit Hülfe der oben (S. 11) mitgetheilten fragwürdigen Angaben des Idris Auâd feststellen. Im Übrigen darf man



Kornspeicher (Nr. 13758) von oben.

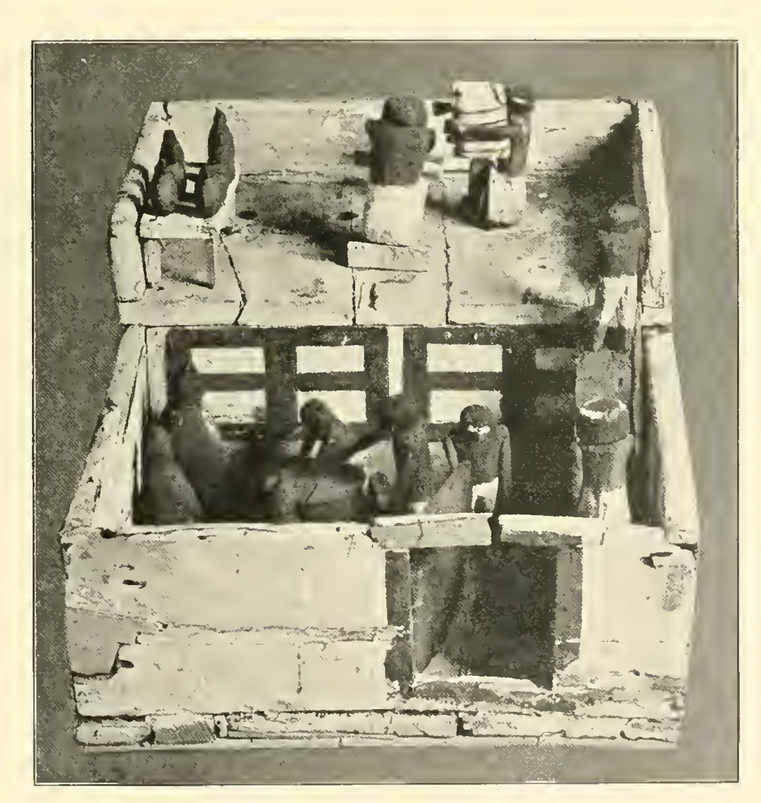
wohl annehmen, dass die besonders rohen Stücke zu dem Sarge des Henui gehören, dessen Malereien ja den gleichen Charakter tragen.

Modell eines Kornspeichers (Nr. 13758) aus weiss getünchtem Holz, lang 54 cm, hoch 26 cm, breit 42 cm, nach dem Berichte des Idris Auâd zum Sarge des Henui gehörig (s. oben S. 11). Vor dem eigentlichen Speichergebäude liegt ein Hof, in den vorn rechts eine bewegliche Thür führt.[1] Thür und Thürrahmen sind braun.

[1] Der untere Zapfen der Thür dreht sich in einem Loch im Boden, der obere in einem halbkreisförmigen Holzstück, das oben an dem Thürrahmen angesetzt war und auf dem Transport zerbrochen ist.

Rechts im Hofe führt eine braune Stiege mit 12 Stufen auf das flache Dach des Speichers, das nach aussen eine niedrige Brüstung hat. Auf dem Dache zwei kleine runde Öffnungen zum Einschütten des Korns. Ausserdem hat der Speicher in der dem Hofe zugekehrten Mauer zweimal vier Luken, von denen je vier einen gemeinsamen braunen Rahmen mit einem Fensterkreuz haben.[1]

Der Speicher war durch eine Anzahl Figuren belebt, die die Arbeiten in ihm darstellten. Leider ist es nicht mehr durchweg möglich, festzustellen, wo die einzelnen Figuren gestanden haben, doch dürfte die jetzige Anordnung im Ganzen richtig sein, da sie zumeist auf den Löchern im Fussboden, in denen die Figuren gestanden hatten, beruht. Die Figuren sind sehr roh; bei den stehenden sind die Beine vom Knie ab meistens fortgelassen; und der am Boden hockende Mann, der sich eine Ente brät, besteht überhaupt nur aus einem Oberleib. Den arbeitenden Figuren sind zum Theil zu lange Arme angesetzt, weil sie ohne solche ihre Geräthe nicht erreichen würden. Die Köpfe sind durch Zersägen eines runden Stockes hergestellt; dabei ist der Schädel oben nothdürftig abgerundet, während Kinn, Nase und Mund in der Regel garnicht angedeutet sind; zwei weisse Flecke bezeichnen die Augen.



Kornspeicher (Nr. 13758) von vorn.

Im Hofe ist das Mahlen, Brauen und Braten dargestellt; links neben der Treppe, gerade hinter der Thür, steht der Mahlende vor seinem Reibsteine. Links davon die Figur des Brauers, der in der üblichen Weise die gährenden Gerstenbrote mit Wasser in einem Korbe durchknetet, der auf einem grossen Topf steht. Hinter ihm ein anderer Mann mit einem kleineren Topfe. Daneben drei grosse schwarze Bierkrüge mit ihren kegelförmigen Verschlüssen. Links in der Ecke ist in üblicher Weise das Feuer dargestellt, vor dem sonst der Bäcker sitzt; der Mann, der hier davor hockt, scheint eher eine auf einen Stock gespiesste Ente daran zu braten; mit der erhobenen Hand schützt er die Augen gegen das Feuer.[2]

Die Treppe hinauf schreiten zwei Träger, der untere, dessen rechter Arm erhoben ist, hielt damit wohl den Kornsack auf dem Kopfe.[3] Ein dritter Träger hockt schon auf dem Dach und ist im Begriff, zwei Kornsäcke auszuschütten. Daneben sitzt ein Schreiber,

[1] Diese Luken, die auch bei anderen Speichermodellen ähnlich wiederkehren, dienten gewiss dazu, das Korn allmählich herauszunehmen. Für gewöhnlich werden sie durch Nilschlamm verschlossen gewesen sein und daher kommt es wohl, dass sie hier weiss, wie die Speicherwand, gemalt sind.

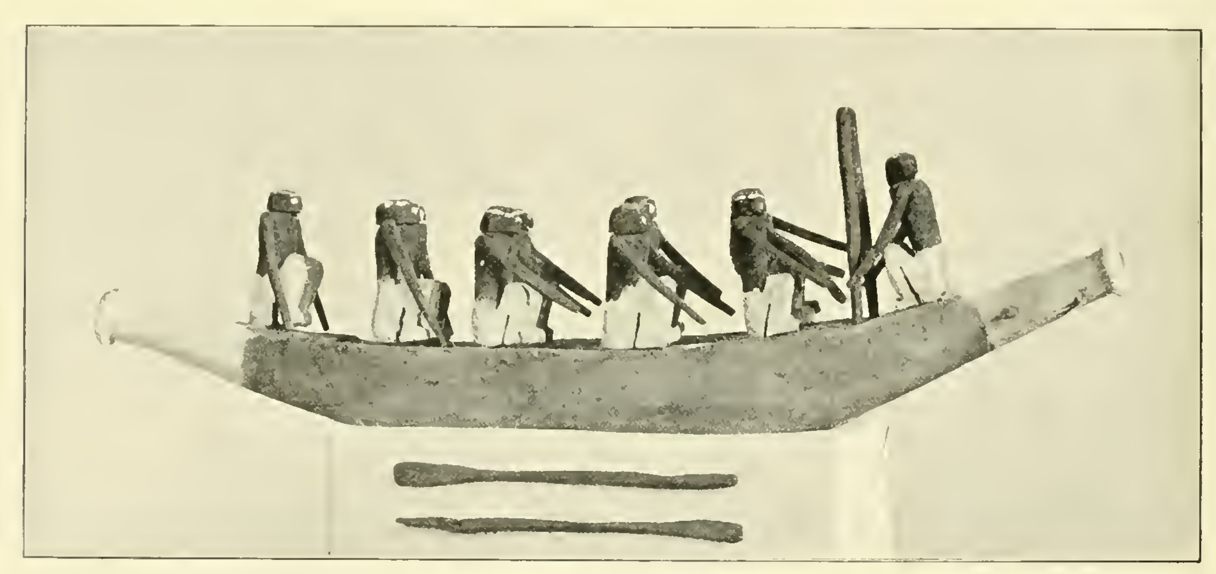
[2] In der Abbildung befinden sich der Bratende und das Feuer nicht in der richtigen Stellung zu einander.

[3] Sowohl bei diesem als bei dem Sackträger, der auf dem Dache die Säcke ausschüttet, ist ein weisser Ring oben um den Kopf gemalt, den man zunächst als Unterlage für die Last erklären möchte. Indessen hat der Verfertiger der Grabausrüstung auch die Matrosen der unten zu besprechenden Schiffe fast durchgehend mit solchen weissen Ringen versehen.

um die Säcke zu notiren; auf seinen Knieen hält er eine weisse Schreibtafel,[1] darüber ein Schreibzeug und den Griffel (?). Links ein Tisch mit Bierkrügen, von denen noch sieben erhalten sind.

Schiffe.[2] Die beiden Schiffe, die nach dem Berichte des Idris Auâd (S. 11) zu dem Sarge des Henui gehören sollen, sind sehr roh und aus weiss getünchtem Holze hergestellt. Sämmtliche Leute der Bemannung haben trotz ihrer verschiedenen Thätigkeit die gleiche Stellung; auf dem Kopfe tragen sie einen weissen Ring, der vielleicht eine Bekränzung darstellen soll. Den Schiffen lagen verschiedene Ruder und Steuer bei, von denen Proben hier unter ihnen dargestellt sind. Ob der Verfertiger sich die Mühe genommen hatte, sie den Figuren wirklich in die Hand zu geben, erscheint sehr fraglich.

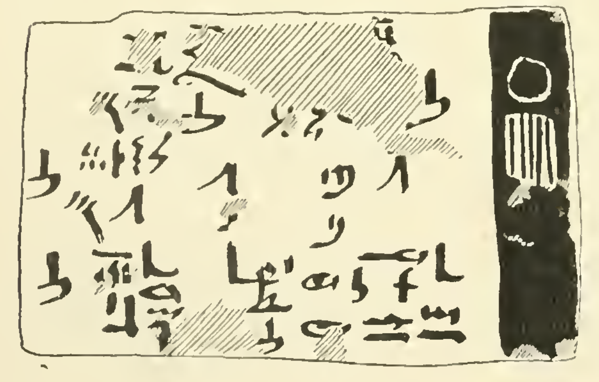
A. Das Ruderschiff (Nr. 13757). Länge 84 cm. Die Spitzen laufen flach in eine knopfartige Verzierung aus, die der Papyrusdolde nachgebildet sein wird; das Hintertheil ist etwas höher als das Vordertheil. Die Spitzen und die Mitte des Decks sind weiss, der



Ruderschiff (Nr. 13757).

Schiffskörper und der Bord erscheinen heute gelb; in der Abbildung tritt dieser Contrast übrigens viel schärfer hervor als in Wirklichkeit. Acht Ruderer sitzen paarweis, ein neunter sitzt einzeln auf dem Vordertheil. Auf dem Hintertheil sitzt der Steuermann, vor ihm zwei Pfosten, an denen oben die beiden Steuerruder, so wie bei dem Todtenschiffe des Mentuhotep (Heft VIII, Taf. 9), befestigt sein sollten; ihr unteres Ende sollte auf einem Querholz liegen, das auf der einen Seite des Hintertheils noch erhalten ist.

B. Das Todtenschiff (Nr. 13756). Länge 1 m. Auch hier enden die Spitzen in die gleichen Verzierungen, das Hintertheil steigt steil empor.[3] Der Bord ist roth gestrichen, was eine besondere Einfassung von Balken

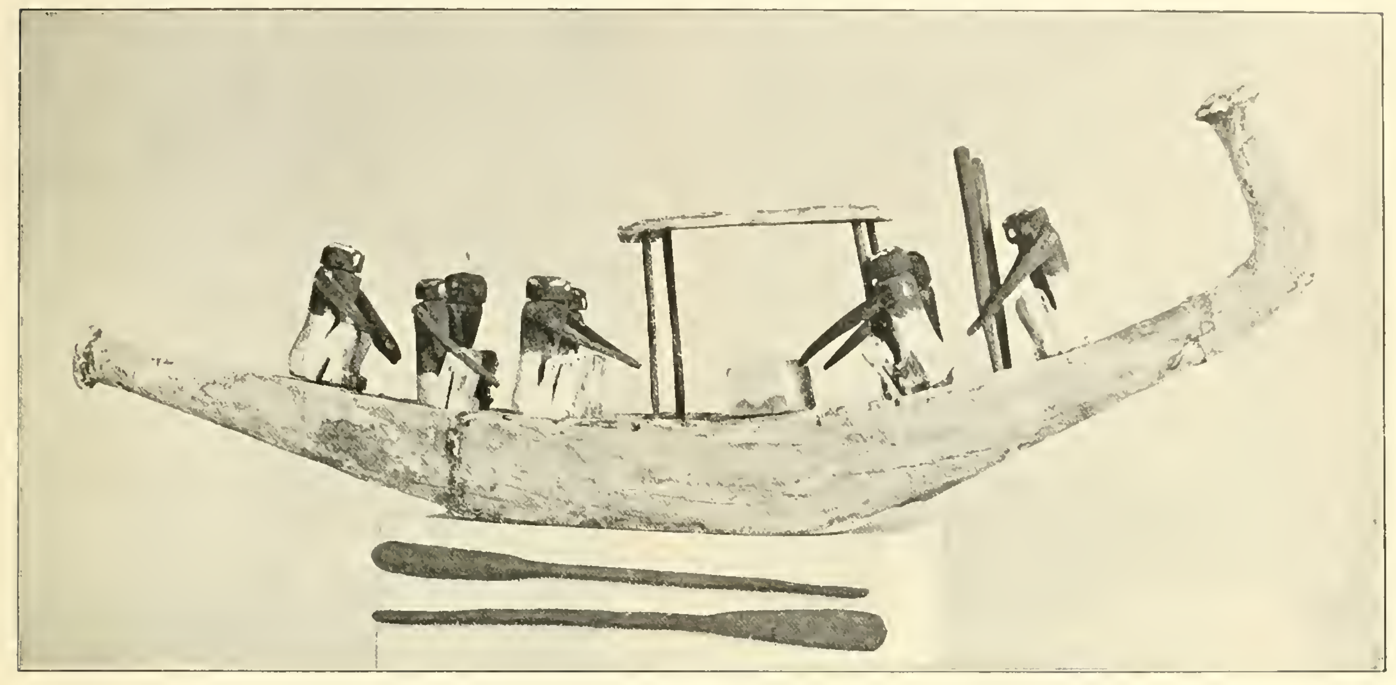


[1] Von einer ähnlichen Schreiberfigur wird die hierneben abgebildete kleine Schreibtafel stammen, die 1900 für das Berliner Museum erworben worden ist (Nr. 15131). Auf dieser ist rechts das Schreibzeug aufgemalt, links aber trägt sie wirklich Aufschriften, von denen man »*wḥi*: 1000, Datteln: 1000 Sack, *bẖsw*-Brote: unzählige, *psn*-Brote: 1000« lesen kann.

[2] Zu der Sitte, den Todten Schiffe beizugeben, vergl. oben Heft VIII, Taf. 8. 9 S. 32 ff.

[3] Diese gekrümmte Spitze ist aus einem besonderen Stück gearbeitet.

darstellen dürfte. In der Mitte des Schiffes steht ein Baldachin mit leicht gekrümmtem Dach, unter dem ein kleiner weisser Klotz den Sarg des Todten darstellt. Vor dem Baldachin sitzen wieder die Ruderer in zwei Paaren, vorn ein einzelner. Zwei ähnliche Figuren, die hinter dem Baldachin sitzen und die Arme in diesen hineinstrecken, dürften wohl als Klagende aufzufassen sein. Hinten sitzt wieder der Steuermann wie bei dem Ruderschiffe.



Todtenschiff (Nr. 13756).

Die beiden Figuren der *Dienerinnen*[1] sind so ungleich in der Arbeit und der Bemalung, dass sie unmöglich von demselben Verfertiger herrühren können; auch der verschiedene Ton der Farbe spricht dagegen. Man möchte glauben, dass die rohe Figur, deren Arbeit an die Figuren des Speichers und der Schiffe erinnert, zu dem Sarge des Henui, die sorgfältiger gearbeitete Figur zu einem der anderen Särge gehöre, wenn auch der Bericht des Idris Auàd (S. 11) das Gegentheil behauptet.

A. (Nr. 13742). Holz, Höhe 38.5 cm. Die Dienerin trägt einen viereckigen Korb auf dem Kopfe und hält eine Ente an den Flügeln. Sie ist gänzlich unbekleidet, Arme und Füsse sind mit Ringen verziert. Wie man aus der Stellung der Beine ersieht,[2] war der Körper von vornherein als weiblich gedacht, doch sind die weiblichen Formen plastisch kaum angedeutet; auch die Bemalung beschränkt sich darauf, die Brustwarzen, die Schamhaare und den Nabel durch schwarze Flecken zu bezeichnen; die Hautfarbe ist ein dunkles Gelb.

B. (Nr. 13743). Holz, Höhe 41 cm. Wie die vorige, doch trägt sie nur den Korb. Die weiblichen Formen sind auch plastisch angegeben, die Hautfarbe ist ein helleres Gelb. Der Schmuck beschränkt sich auf Armringe, an den Füssen trägt sie lange breite Sandalen, die vorn abgerundet sind, sie sind weiss mit schwarzen Flecken, als beständen sie aus einer gefleckten Thierhaut. Der Sockel dieser Figur ist so breit, dass man denken möchte, er habe ursprünglich eine Inschrift[3] tragen sollen.

---

[1] Vergl. die Dienerinnen des Mentuhotep, Heft VIII S. 40.

[2] Erman, Aegypten S. 546.

[3] Wie bei der einen des Mentuhotep.

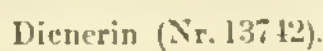
Kopfstütze[1] (Nr. 13740). Weiss getünchtes Holz. Höhe 21.5 cm. Aus drei Stücken zusammengesetzt und wohl nur für das Grab gearbeitet.

Sandalen (Nr. 13739). Holz, Länge 23 cm. Breite 8 cm. Die Sohlen aus Holz, anstatt der Riemen je drei Hölzchen, durch die ein schmaler Papyrusstreifen gezogen ist. Das Ganze ist weiss getüncht und ebenfalls nur für das Grab gearbeitet.

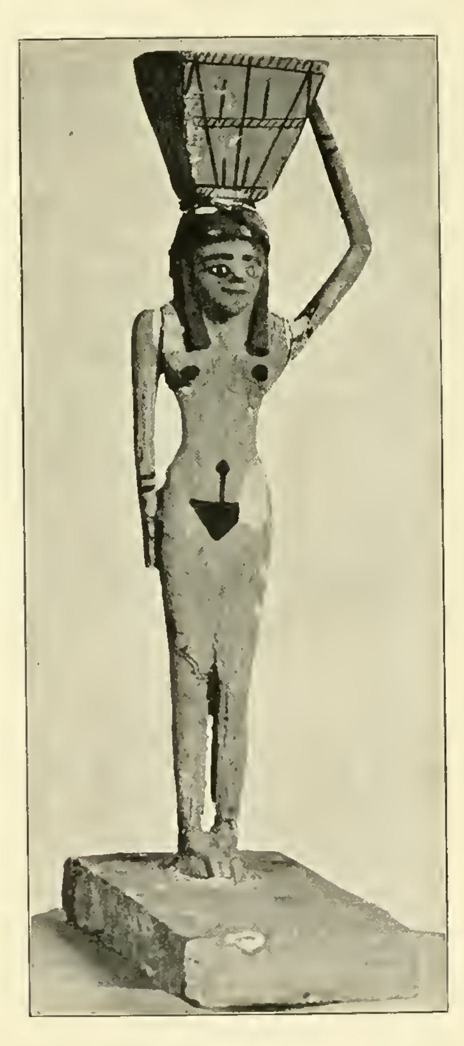
Vier kleine *Büchsen* aus Kalkstein, die mit einander verbunden sind. Länge 15 cm, Höhe 4.3 cm (Nr. 13738). Auch diese Büchschen sind nur für das Grab gearbeitet, weil ihr Inneres schwach vertieft ist.

Kurzes Rinderhorn (Nr. 13765). Länge 14 cm. Unten an einer Seite ein kreisrundes Loch: die Spitze endigt in einer Art Knopf.[2] Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Dr. Matschie ist es das Horn eines jungen Zebu in natürlichem Zustande, nicht besonders bearbeitet.





Dienerin (Nr. 13742).



Dienerin (Nr. 13743).

Armbänder aus Horn (Nr. 13741). Durchmesser 8.8 cm. Sie sind aus einzelnen Ringen mittels kleiner Dübel zusammengefügt: zwei bestehen heute aus je zwei, eines aus drei Ringen: vielleicht haben aber alle sieben Ringe ursprünglich zusammen nur ein Armband gebildet, ähnlich dem fünffachen, das die Frau *Ent-tefes* auf dem Bilde an ihrem Sarge (Taf. V) trägt.

[1] Vergl. Heft VIII S. 45.

[2] Nach Mittheilung des Herrn Dr. Borchardt werden derartige Rinderhörner heute in Oberaegypten als Schröpfköpfe verwendet. Er hält es nicht für ausgeschlossen, dass das Stück überhaupt modern und nur zufällig in den Grabfund gerathen ist.

Vier Bogen, von denen nach dem Berichte des Idris Auâd (S. 11) einer zu dem Sarge des Henui gehören würde.

A. Drei grosse hölzerne Bogen[1] einfachster Form: Nr. 13760. Die Enden mit gewachstem oder gepichtem (schwarzem) Papyrus umwickelt; darüber Reste der Sehne, die



Sandalen (Nr. 13739).



Kopfstütze (Nr. 13740).



Büchsen (Nr. 13738).



Rinderhorn (Nr. 13765).



Armbänder (Nr. 13741).

aus einer gewachsten Leinenschnur bestand. An der Stelle, wo der Pfeil auflag, Spuren des Gebrauchs. Länge 1.66 m. Durchmesser 2.5 cm. — Nr. 13761. Ähnlich. Länge 1.80 cm.

[1] Über das Holz lässt sich nur feststellen, dass es kein Coniferenholz ist (Mittheilung des Herrn Dr. Gürke).

— Nr. 13762. Ähnlich, doch waren die Enden nicht mit Papyrus überzogen; die eine Spitze ist abgebrochen. Der benutzte Stab war nicht ganz regelmässig gewachsen. Länge mehr als 1.68 m.

B. Kleinerer Bogen (Nr. 13763). Dem vorigen ähnlich (die Enden nicht überzogen) und ebenfalls nicht ganz regelmässig gewachsen. Die Mitte des Bogens war, wie man noch an der Färbung des Holzes sieht, mit zwei Ringen aus Papyrus oder Faden umwickelt, zwischen denen der Pfeil auflag. Länge 1.42 cm. Durchmesser 2.2 cm.

Rohrpfeile (Nr. 13764). Wohl ein zusammengehöriges Bündel, das aus 25 Stück bestand; in diesem Falle nach dem Bericht des Idris Auâd wohl zum Sarge des Henui gehörig. Jeder misst etwa 83 cm in der Länge. Der eigentliche Schaft ist ein Rohr von etwa 60 cm Länge. An seinem unteren Ende befindet sich ein Kerb, der an einer Art Hals durch ein umgeschnürtes Band (*d*) gegen das Platzen gesichert ist. Dieses Band hielt vielleicht zugleich das untere Ende der drei Federn, mit denen der Bogen besetzt war. Als Federn waren 7 cm lange Stücke gespaltener Federn benutzt, die man nach Entfernung der Haut des Rohres auf den Schaft aufgeleimt hatte (*b*). Oben ist in den Rohrpfeil eine 25 cm lange Spitze aus hartem Holz eingesetzt (*cc*) und mit gewachstem oder gepichtem (schwarzem) Papyrus befestigt (*dd*). An diese ist dann vorn die messerförmige Schneide aus Feuerstein angekittet (Breite 1.2 cm).

Vier Stöcke, von denen nach dem Bericht des Idris Auâd (S. 11) nur einer zu dem Sarge des Henui gehören würde. Gewöhnlich sind die den Todten beigegebenen Stöcke Scepter, wie sie alte oder vornehme Leute trugen.[1] Ob die hier beigegebenen alle diese Bestimmung gehabt haben, darf man bezweifeln.

Nr. 13759. Dicker, gerader Stock, dessen oberes Ende mit Leder bekleidet ist. Länge 1.66 m. Durchmesssr 4 cm. — Nr. 13752. Roher, dicker Stab, dessen eines Ende gebogen ist. Länge 1.20 m. Durchmesser 3.5 cm. — Nr. 13753. Dünnerer Stab, der an dem einen Ende gebogen und achtkantig zugespitzt ist. Etwa 45 cm von der Spitze eine feine, mit dem Messer geritzte Rille, die um den Stab herumgeht. An dem zugespitzten Ende haftet noch etwas Erde. Länge 1.24 m, Durchmesser 2.5 cm. — Nr. 13771. Dünner Stab, der an dem einen stärkeren Ende leicht gekrümmt ist. Die gekrümmte Hälfte ist bis zu einer Kerbe, die etwa in der Mitte des Stockes sitzt, schwarz gestrichen. Länge 83 cm, Durchmesser 1.5 cm.



Säckchen (Nr. 13770).

Zwölf Säckchen aus Palmfasern (Nr. 13770). Sie sollen in dem Sarge des Henui gelegen haben (S. 11) und werden mit Korn gefüllt gewesen sein. Jeder derselben besteht aus etwa 26 ovalen Ringen, die aus je zwei Fäden zusammengedreht sind. Sechs Querschnüre halten diese Ringe zusammen, indem sie so von oben nach unten durch die Ringe durchgeflochten sind, dass je zwei der Ringe umschlungen werden. An jeder Schmalseite des Körbchens ein Henkel, der unten eingebunden ist und oben durch zwei Ösen gehalten wird. Breite etwa 12 cm.

[1] Vergl. Heft VIII S. 46.

Gefässe und thönerne Untersätze. Nr. 13748. Thönerner Napf, roth gestrichen. Durchmesser oben 20 cm. — Nr. 13751. Zwei runde thönerne Schalen, aussen am Rand und innen roth gestrichen. Durchmesser 12.5 cm.[1] — Nr. 13749. Gefässuntersatz in der üblichen Ringform. Höhe 10 cm. — Nr. 13750. Desgleichen, oben etwas stärker eingezogen. Höhe 10 cm.



Schale (Nr. 13751). Napf (Nr. 13748). Untersatz (Nr. 13749).

13763
13771
13760
13761
13762
13752
13753
13759

Bogen und Stöcke.

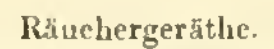
Räuchergeräthe. Vielfach finden sich in Gräbern des a. R., wie die hier beigegebene Abbildung zeigt, Darstellungen, in denen zum Räuchern ein einfacher Apparat verwendet wird, der aus zwei mit Griffen versehenen Halbkugeln besteht. In der unteren Halbkugel liegen die Kohlen und der Weihrauch, die obere wird als Deckel daraufgehalten. Hat sich genügend Rauch in der Kugel gesammelt, so wird die obere Halbkugel ein wenig gelüftet. Derartige Halbkugeln sind uns nun offenbar in Nr. 13745 und Nr. 13746 erhalten, die beide aus rothem Thon angefertigt sind. Durchmesser der einen 15.3 cm; Durchmesser der anderen 16 cm.



Das »Räuchern mit Weihrauch«. Nach einem Relief des a. R. (LD. II 61bis, *b*.)

[1] Vermuthlich stammen auch die drei ähnlichen, sehr zerbrochenen Schalen Nr. 13712 (Durchmesser 17—19 cm) aus unserem Funde.

Ebenfalls ein Räuchergeräth dürfte Nr. 13744 sein; eine thönerne Halbkugel mit kurzem dickem Hals, der oben 3 cm weit geöffnet ist. Vielleicht wurde diese Halbkugel über einen kleinen Napf mit Kohlen und Weihrauch gestülpt, während man die Öffnung des Halses abwechselnd schloss und öffnete.


Räuchergeräthe.



Nr. 13746. Nr. 13744.

Untersatz Nr. 13747




Von der Seite gesehen.


Von oben gesehen.

Hölzerner Untersatz (Nr. 13747) in Gestalt eines Sessels. In der Mitte der oberen Platte eine Vertiefung, in der wohl ein grosser Krug seinen Platz finden sollte. Weiss getünchtes Holz. Höhe 24.5 cm. Breite 20 cm.

Mumienmaske (Nr. 13754), angeblich nicht unten im Grabe selbst gefunden (S. 11), doch wohl sicher zu dem Funde gehörig. Die Maske ist ziemlich roh, aus Stuck und Leinwand gearbeitet.[1] Die Haut ist gelb gehalten.[2] Haar, Bart und Augenbraunen sind schwarz,

[1] Das in der Abbildung nicht sichtbare Ohr ist auffallend klein und zu hoch.

[2] Es soll dies wohl nicht die Farbe der Frauen sein, sondern dürfte vielmehr eine Vergoldung ersetzen, wie sie die vermuthlich gleichzeitige Maske des Ipi-onchu (Berlin Nr. 10180; Lepsius, Denkmäler, Ergänzungsband Taf. 40, Text I S. 151) trägt.

die Augen weiss mit schwarzer Pupille und rothen Winkeln. Der Bart besteht aus einem schmalen Schnurrbart am unteren Rande der Oberlippe, aus einem Backenbarte, der unterhalb der Ohren beginnt und wohl in den üblichen kurzen Kinnbart auslief, endlich aus einem besonderen viereckigen Bärtchen unter der Unterlippe.[1] Länge 17 cm.



Mumienmaske (Nr. 13754) und Mumienbinde (Nr. 13755).

Mumienbinde (Nr. 13755) aus grober Leinwand. Länge 2.20 m, Breite 45 cm.

7. DIE SCHRIFTFORMEN.

Das Auffallende, das die hiervor besprochenen Särge aus Gebelên für unser Auge haben, liegt nicht zum mindesten in den wunderlichen Formen ihrer Schriftzeichen.

Sie verdienen eine besondere Beachtung und sind deshalb auf Taf. XVIII—XXII in ihren merkwürdigsten Beispielen vergleichend zusammengestellt.

Am stärksten ist diese Seltsamkeit bei dem Sarge des Henui ausgeprägt; man wird behaupten können, dass bei ihm kein einziges Zeichen die Form hat, an welche wir aus den Inschriften des alten und mittleren Reiches gewöhnt sind. Bedeutend regelmässiger, doch noch immer auffällig genug sind die Zeichen bei den anderen drei Särgen, die unter einander in allem Wesentlichen übereinstimmen.

Die barbarischen Zeichenformen in den Inschriften unseres Grabfundes stehen jedoch nicht vereinzelt da. Eine grössere Anzahl Särge, die wie die unserigen aus Gebelên stammen und sich jetzt im Museum zu Kairo befinden, Inschriften aus Abydos, Dra abul Negga, Gurna und Dendera[2] zeigen denselben Charakter. Alle diese Denkmäler sind nach Möglichkeit in der fünften Spalte unserer Schrifttafeln zum Vergleiche herangezogen.[3] Die hier gegebene Zusammenstellung bedarf im Ganzen keines Commentars, doch sei hier noch auf einige Punkte besonders aufmerksam gemacht.

Zur Zeit der 6. Dynastie[4] taucht der Gebrauch auf, die Bilder schädlicher Thiere zu verstümmeln. Dies geschicht in älterer Zeit gewöhnlich durch Zerschneiden (z. B. [hieroglyph]):

[1] Ähnlich ist auch die Barttracht bei der eben angeführten Maske des Ipi-onchu. Hier wie dort dürfte es sich um natürliche Bärte, nicht um künstliche handeln.

[2] Die letzteren sind seit Kurzem in der englischen Publication (Dendereh by Fl. Petrie, Bd. XVII des Egypt. Exploration Fund) zugänglich.

[3] Ebenso auch der Grabstein des Ḥefner (Berlin Nr. 1197, publ. LD. II, 144 s) und das Sargbrett des Nebtef (Berlin Nr. 10989).

[4] Z. B. in den Inschriften der Pyramiden von Sakkara.

auch auf unseren Särgen findet sich diese Sitte, indessen nur bei 𓆑, welches Zeichen der Maler somit als Schlange und nicht als Schnecke (Ägypt. Zeitschr. XXXV, 105) deutete. Der später im m. R. auftauchende Gebrauch, die Bilder der Vögel durch Fortlassen der Füsse zu verstümmeln,[1] ist dagegen unseren Särgen noch unbekannt.

Bei einer Anzahl von Zeichen ist die starke Entstellung gewiss daraus zu erklären, dass diesen Malern und Bildhauern die cursive (»halbhieratische«) Form der Schrift aus dem täglichen Leben geläufiger war, als die monumentale hieroglyphische. Wo sie daher ausgeführte Hieroglyphen zeichnen wollen, reconstruiren sie sich gelegentlich das hieroglyphische Zeichen erst aus dem cursiven, was nicht immer ohne starke Missverständnisse abgeht. Man vergleiche z. B. das Zeichen des Henui für 𓅆. Dasselbe ist entstanden aus der cursiven Form 𓅆 (vergl. den cursiven Text Taf. VII, Z. 1), welche eigentlich 𓅆 entspricht. Die Form ohne den Sperber, welche in dem Zeichen der anderen Särge vorliegt, ist dann weiter entstellt, so weit, dass sich sogar Formen finden, bei denen die Feder zum Oberschenkel, das ganze Zeichen zu einer Thierkeule geworden ist.

Bei der Bemalung nimmt der Zeichner auf die Naturfarbe keinerlei Rücksicht, so haben bei Iku, Ent-tefes und Sen-montu die Vögel (𓅓, 𓅱, 𓅭) regelmässig einen gelben Leib und hellgrüne Flügel, der Anubis-Schakal ist meist schwarz, bei Iku zweimal auch graublau gemalt. Nur der menschliche Körper bez. seine Theile (𓁶, 𓂝 u. s. w.) sind regelmässig roth. Leere Flächen innerhalb der Zeichen (z. B. bei 𓉐) werden meist durch Gelb ausgefüllt. Sehr oft gefallen sich die Maler auch darin, die Zeichen in mehrfarbige Streifen zu zerlegen, am buntesten der des Henui-Sarges, der z. B. bei 𓂋 grau, weiss, gelb, roth, grün, gelb sich folgen lässt; bei 𓋴 die gleichen Farben; bei 𓇋 grau, weiss, grün, gelb, roth; bei 𓍯 weiss, grau, gelb, roth, grün; bei 𓎛 grün, weiss, grau, gelb, roth u. s. w.

Von den anderen Särgen verwendet der des Sen-montu gern grün-roth-gelb, und der der Iku roth-grün-roth-gelb.

Wie das auch Petrie für die oben aufgeführten ähnlichen Inschriften aus Dendera annimmt, gehören unsere Särge aus Gebelên gewiss dem Ende des alten Reiches[2] an, und auch die anderen Denkmäler gleicher Schriftart werden in diese Zeit gehören. Indessen darf man nicht annehmen, dass dieser rohe Schrifttypus in jener Epoche etwa der allgemeine gewesen sei, denn wir haben daneben aus ihr auch Denkmäler bester Schrift, so z. B. die Särge des Ipi-onchu (Berlin Nr. 10184), des Teti-sa-sobk (Berlin Nr. 7796) aus Memphis, oder die Gräber von Siut. Man wird daher annehmen dürfen, dass der geregelte Schriftstyl sich an den grösseren Culturcentren noch erhielt, während in der Provinz und besonders in Oberaegypten[3] die geschilderte Entartung eintrat.

---

[1] Z. B. de Morgan, Dahchour p. 101.

[2] Diese Datirung ist auch durch den Frauentitel 𓇓𓏏 𓅓𓂋𓏏 »einzige Freundin des Königs« (s. oben S. 18 Anm. 4) und durch den Gebrauch des Beiwortes 𓇋𓈙𓏏 »vortrefflich« hinter dem Namen des Todten wahrscheinlich (s. oben S. 15 Anm. 2).

[3] Auch in der besten Zeit des alten Reiches unterscheiden sich ja die Schriftdenkmäler Oberaegyptens von den memphitischen durch ihre Rohheit.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

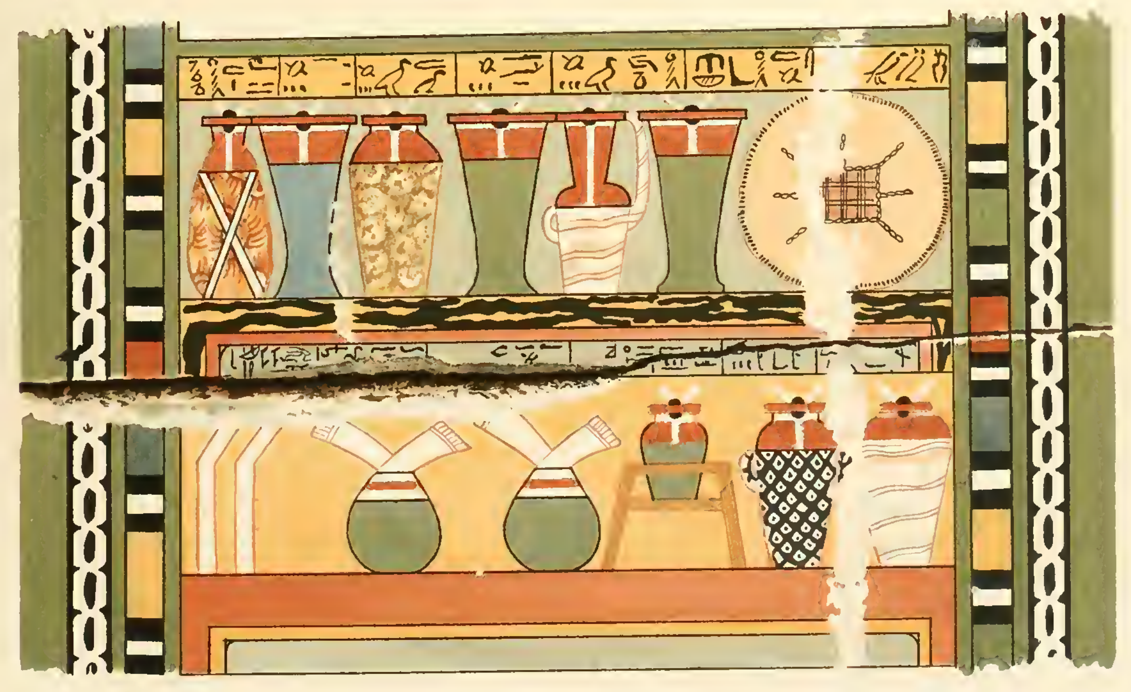




Äusseres. Kopfseite.

Sarg d

Äusseres. Teil der linken Seite.



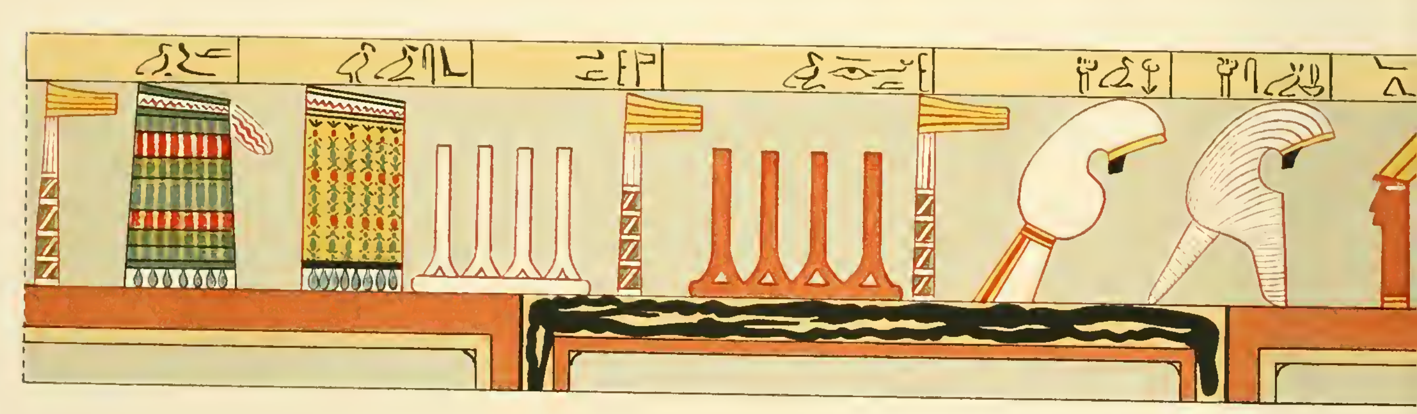
Inneres. Teil der Kopfseite.

Sebk-o.

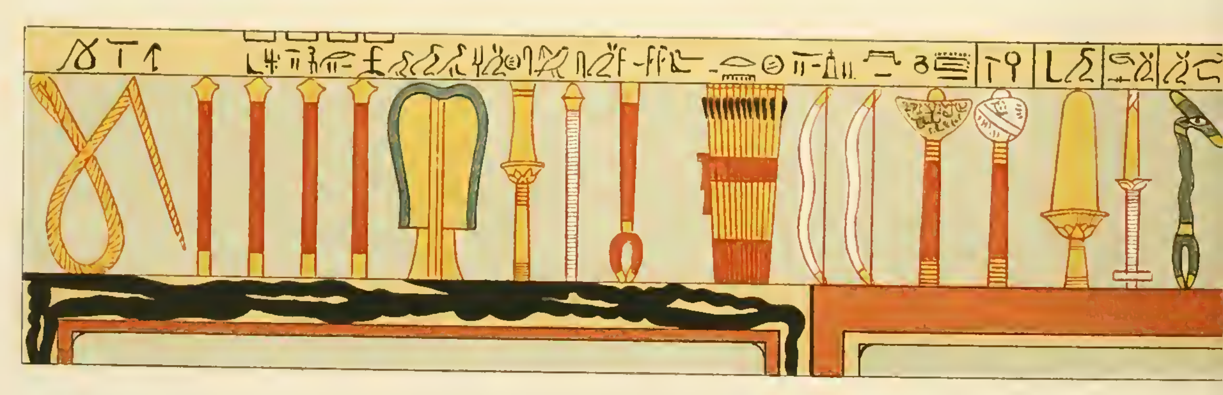
W. A. Meyn, Lith. Inst., Berlin S.







Inneres. Rechte Seite.

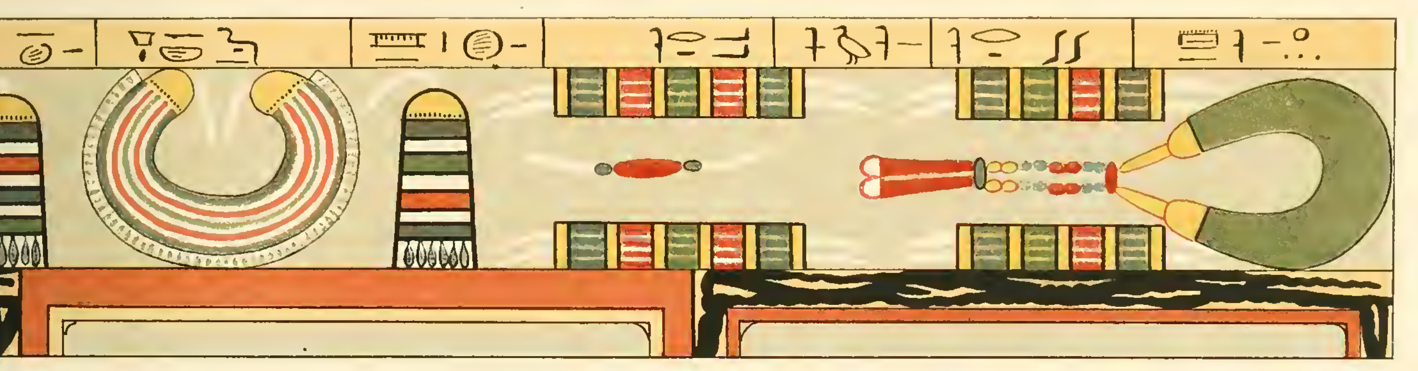


Inne

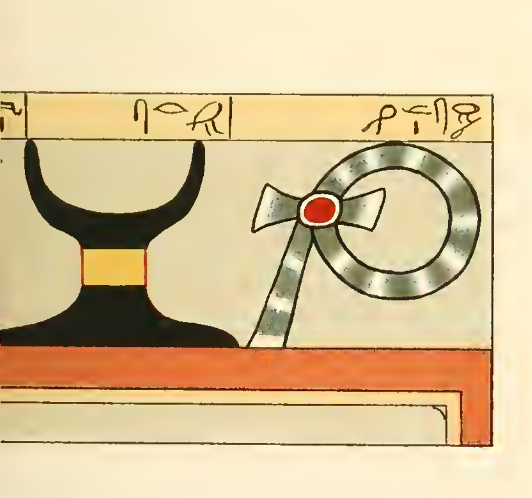
Sarg

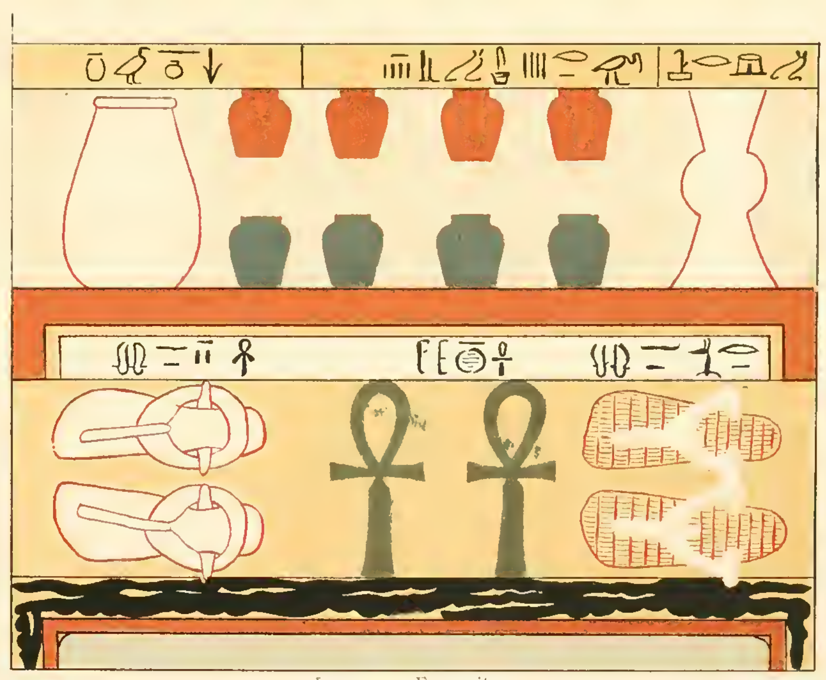


Inneres. Linke Seite.



Inneres. Linke Seite.





Inneres. Fussseite.



Rechte Seite.

Sebk-o.

W. A. Meyn, Lith. Inst., Berlin S.





Äusseres. Von der Kopfseite.



Äusseres. Von der linken Seite.

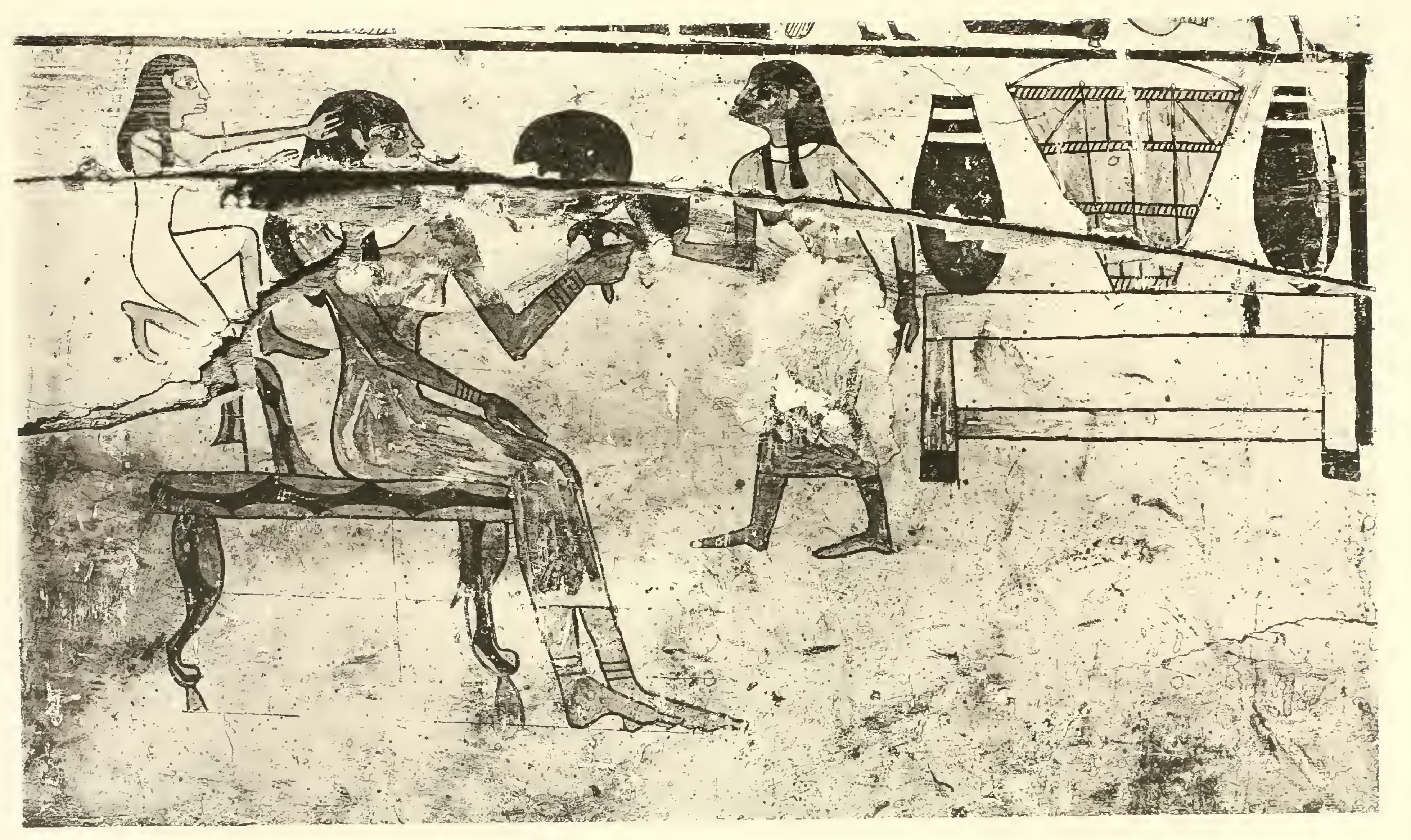
Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.



Äusseres: Von der Fussseite

Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.





Äusseres: Von der linken Seite.

Grabfund aus Gebelên: Sarg der Ent-tefes.

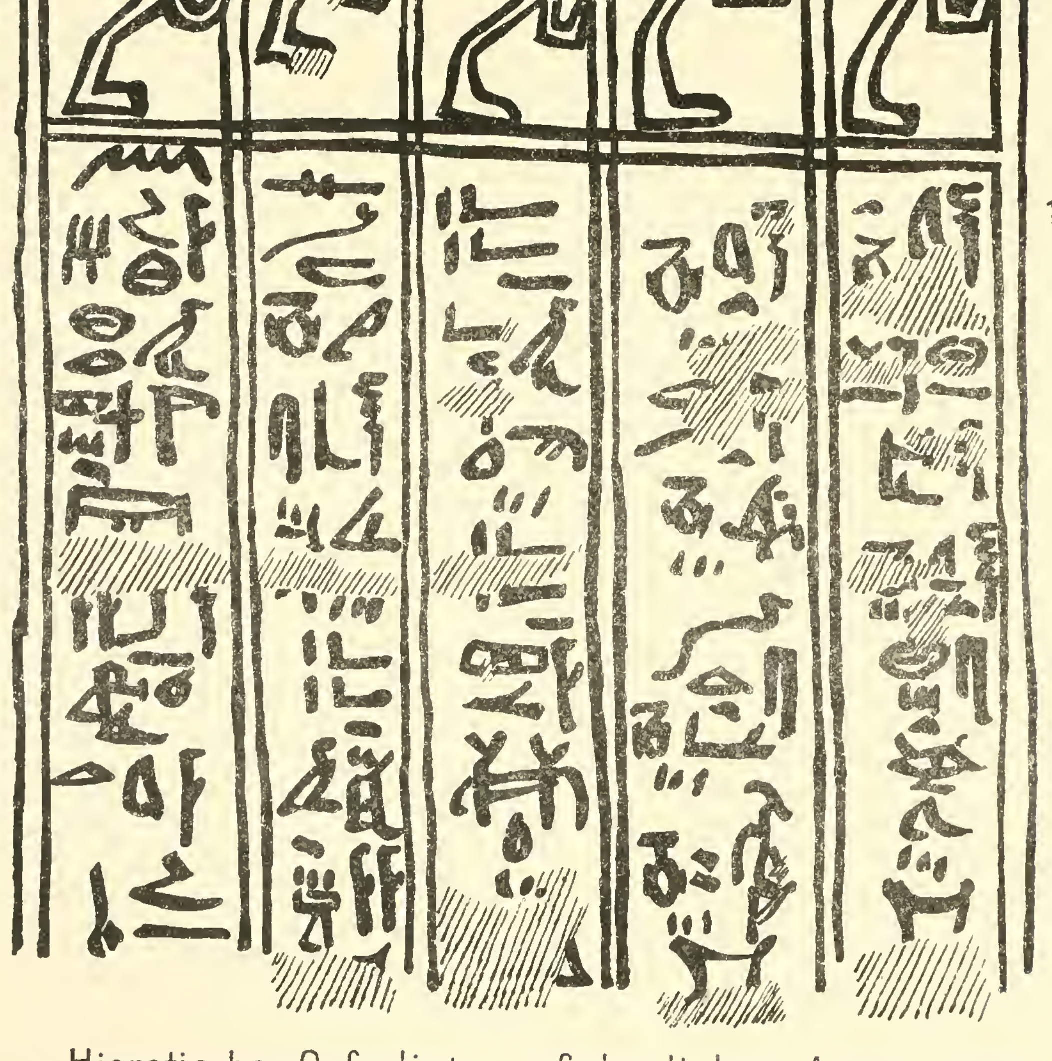




Tafel VI.

1–5

6–10

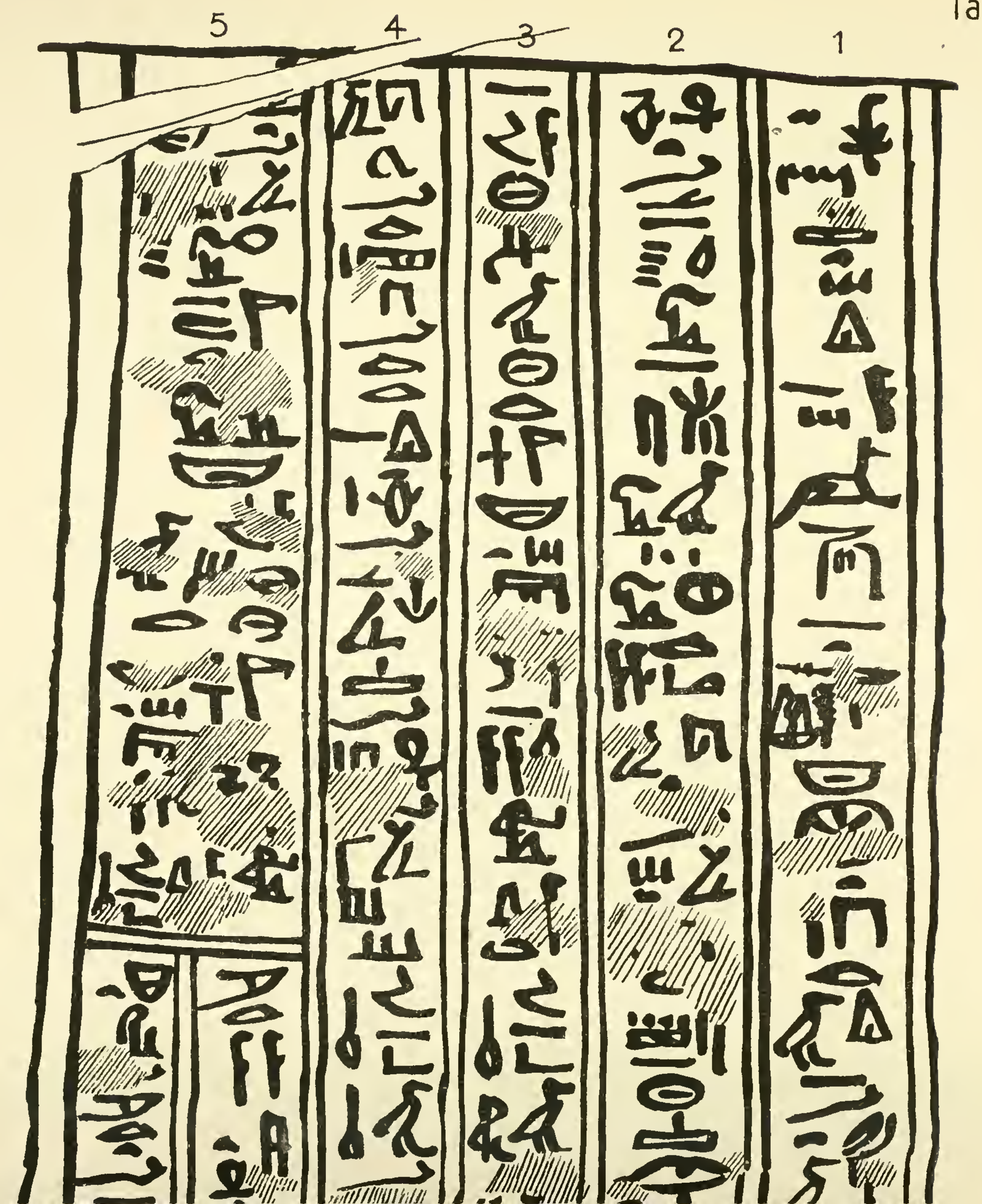


Hieratische Opferliste auf der linken Aussenseite.

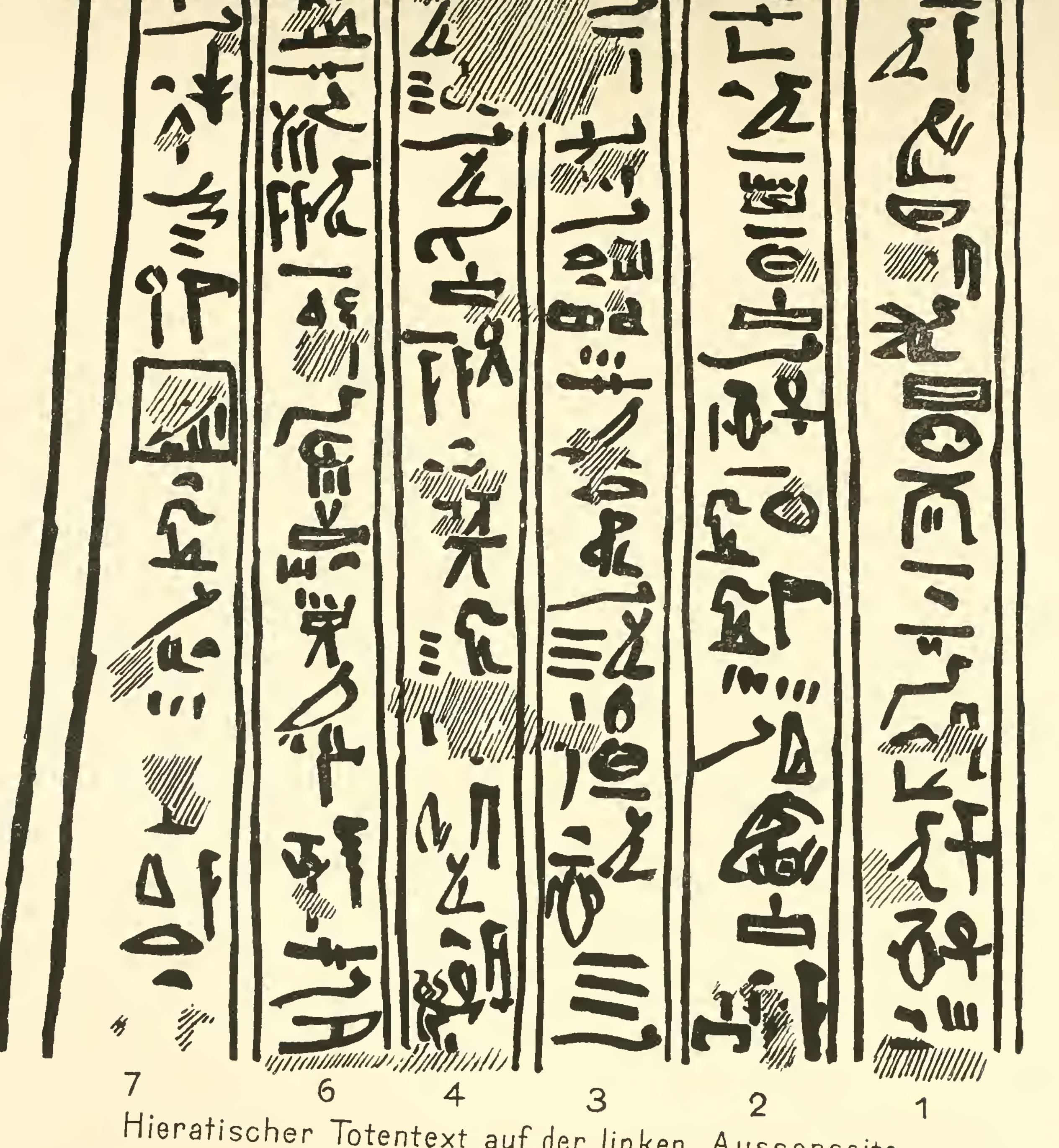
Grabfund aus Gebelên : Sarg des Henui.







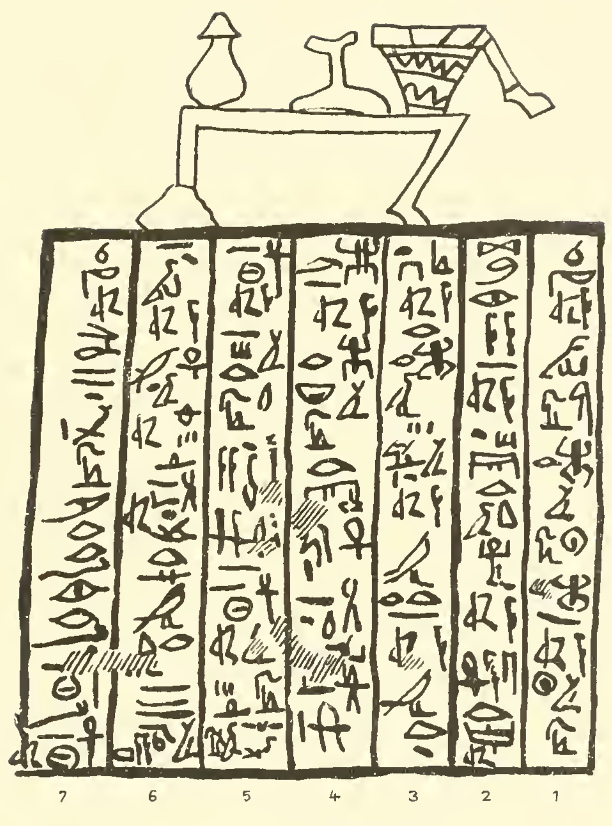
5
4
3
2
1



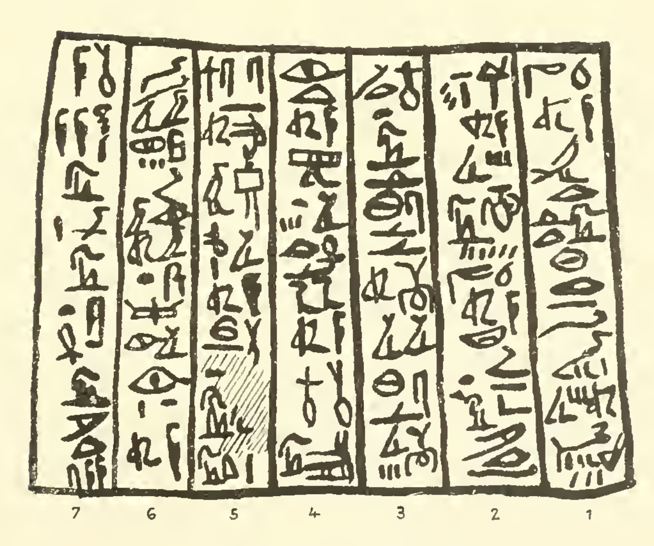
Hieratischer Totentext auf der linken Aussenseite.

Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.





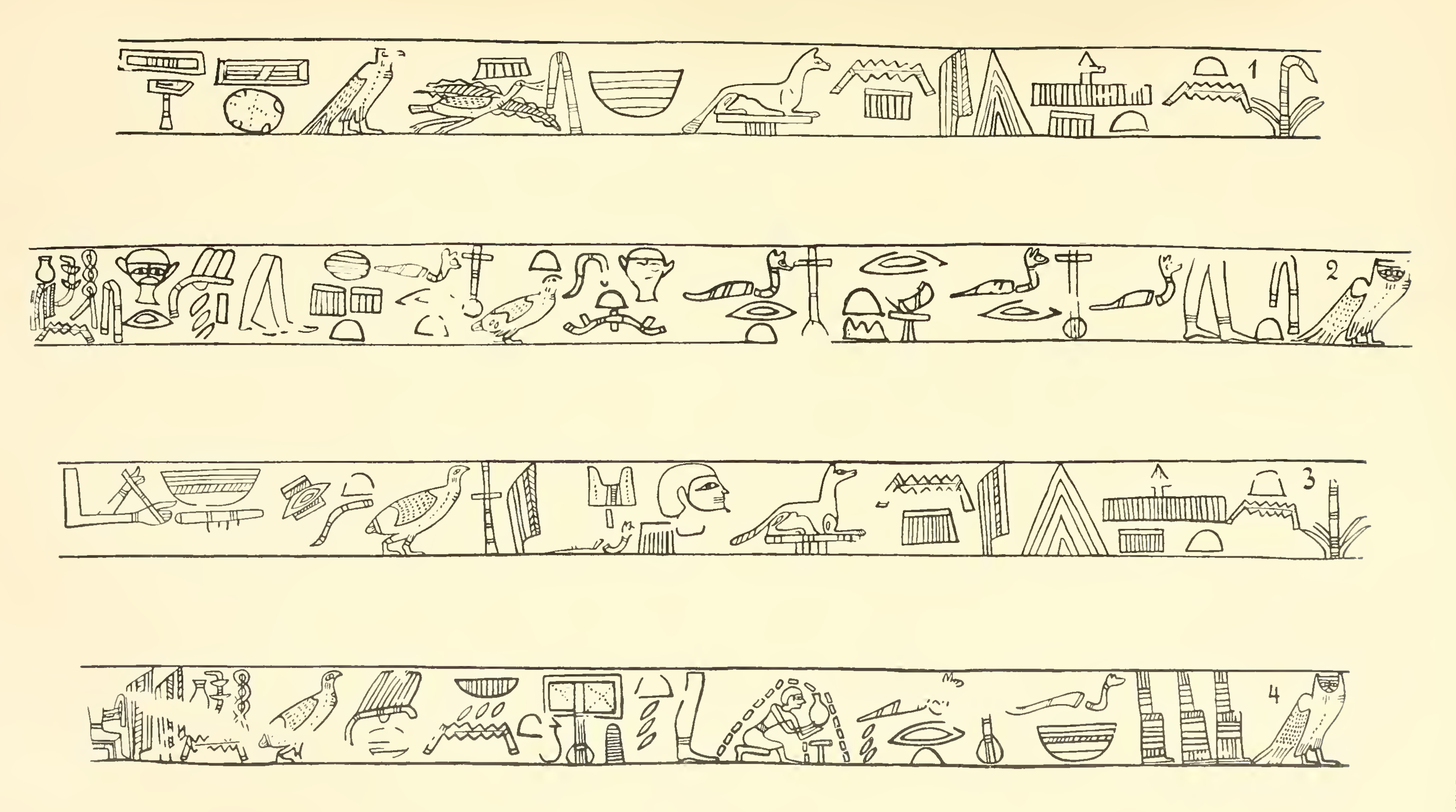
Jnneres. Am Kopfende



Jnneres. Am Fufsende

Grabfund aus Gebelên. Sarg des Henui.

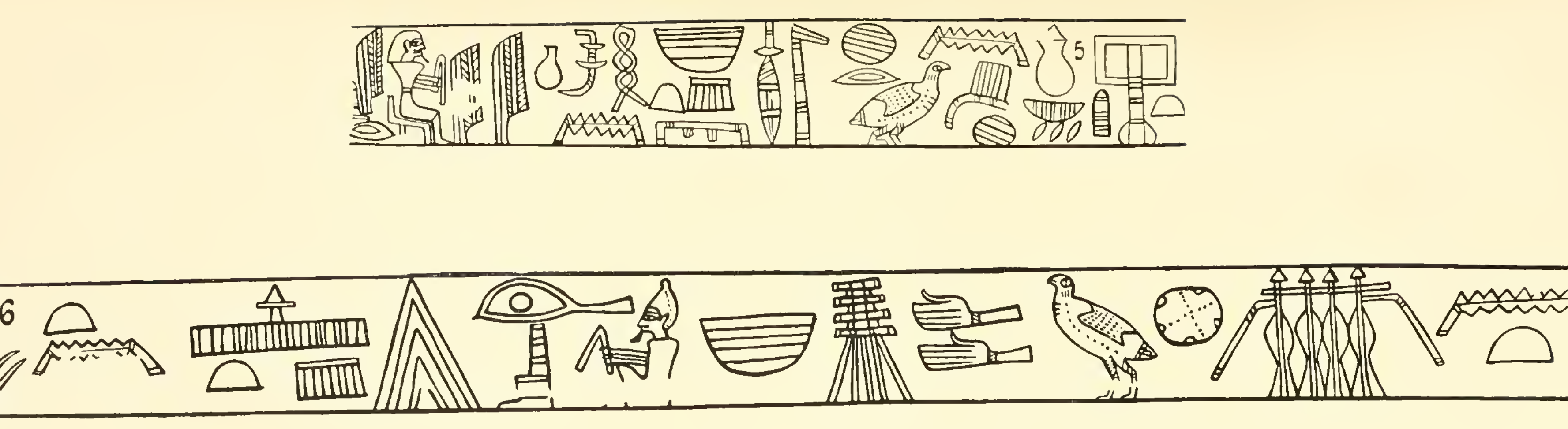


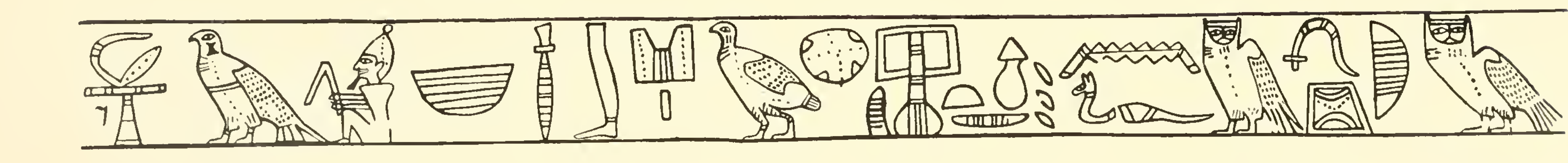


Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.

Inschriften des Deckels (1. 2) und der linken Längsseite (3. 4).





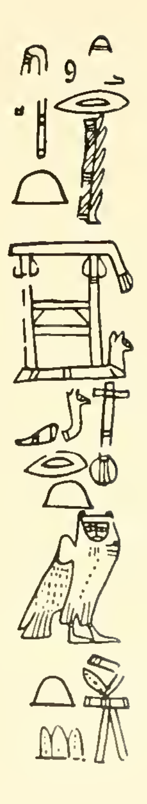




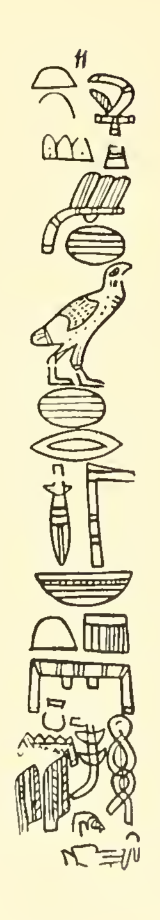
Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.

Inschriften des Kopfendes (5), der rechten Längsseite (6. 7) und des Fussendes (8).

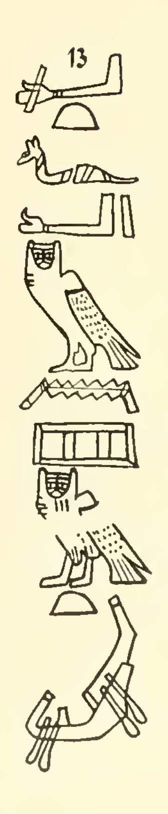


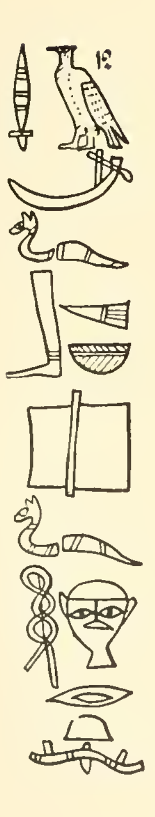








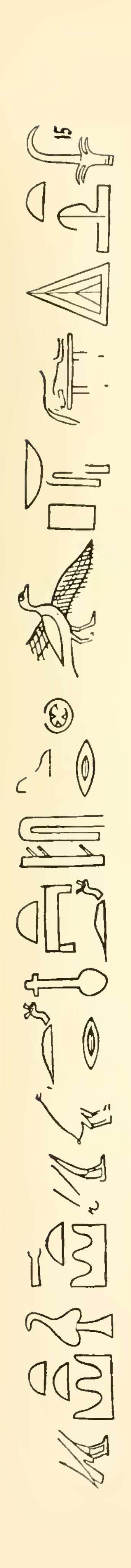


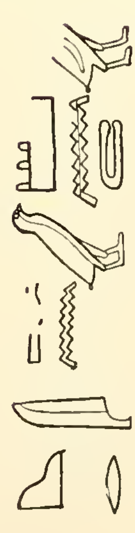


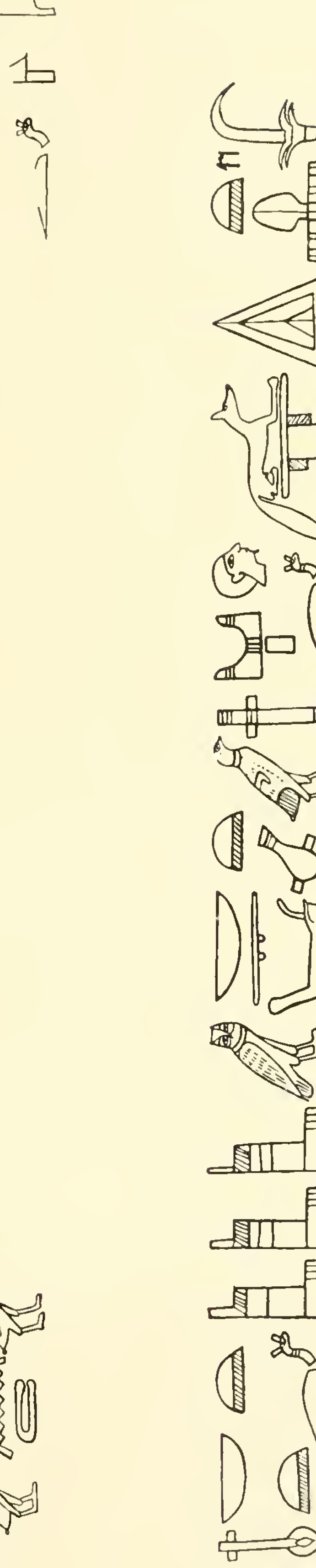
Grabfund aus Gebelên: Sarg des Henui.

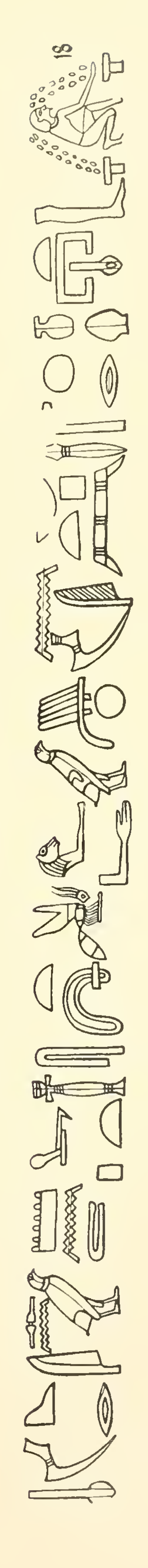
Inschriften der linken (9—11) und der rechten Längsseite (12—14).







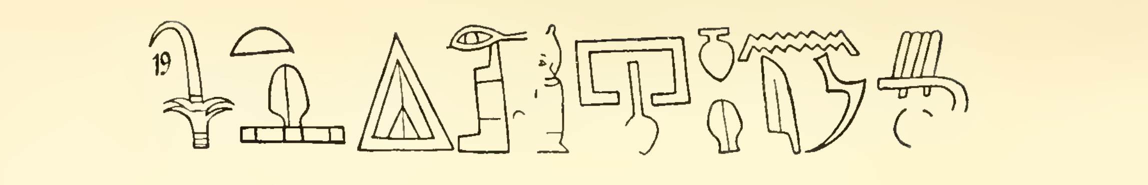


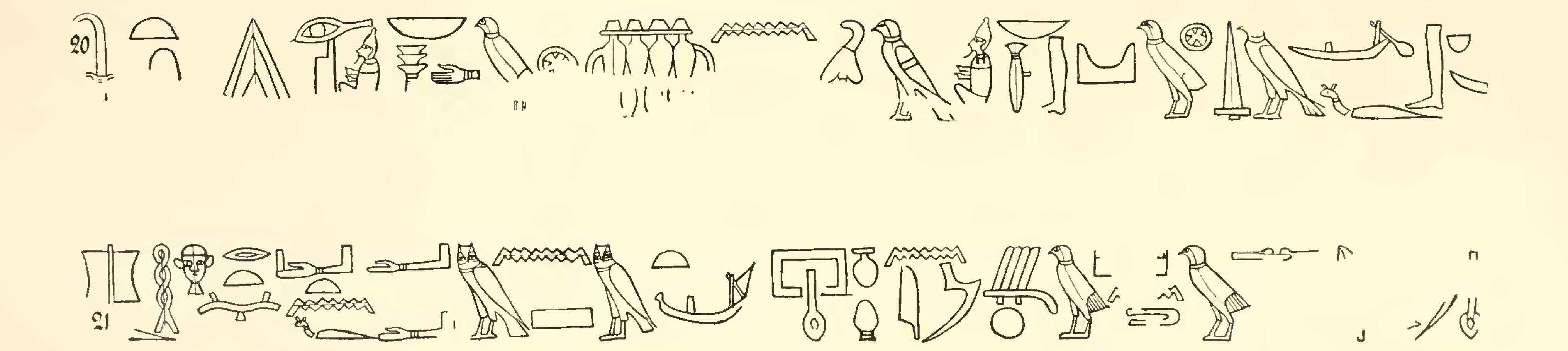


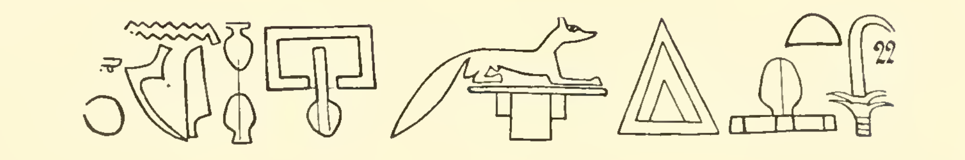
Grabfund aus Gebelên: Sarg des Sen-montu.

Inschriften des Deckels (15. 16) und der linken Längsseite (17. 18).





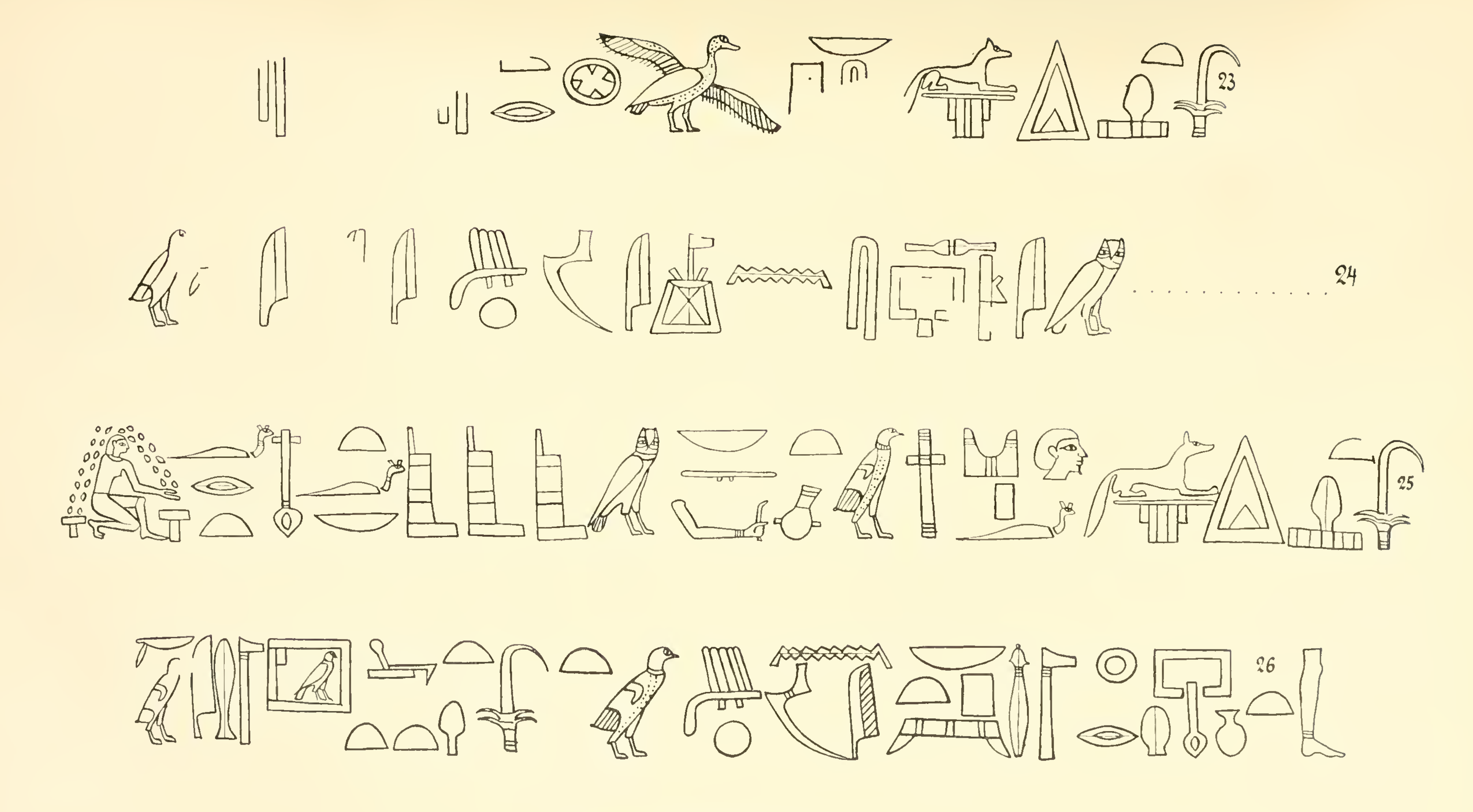




Grabfund aus Gebelên: Sarg des Sen-montu.

Inschriften des Kopfendes (19), der rechten Längsseite (20. 21) und des Fussendes (22).

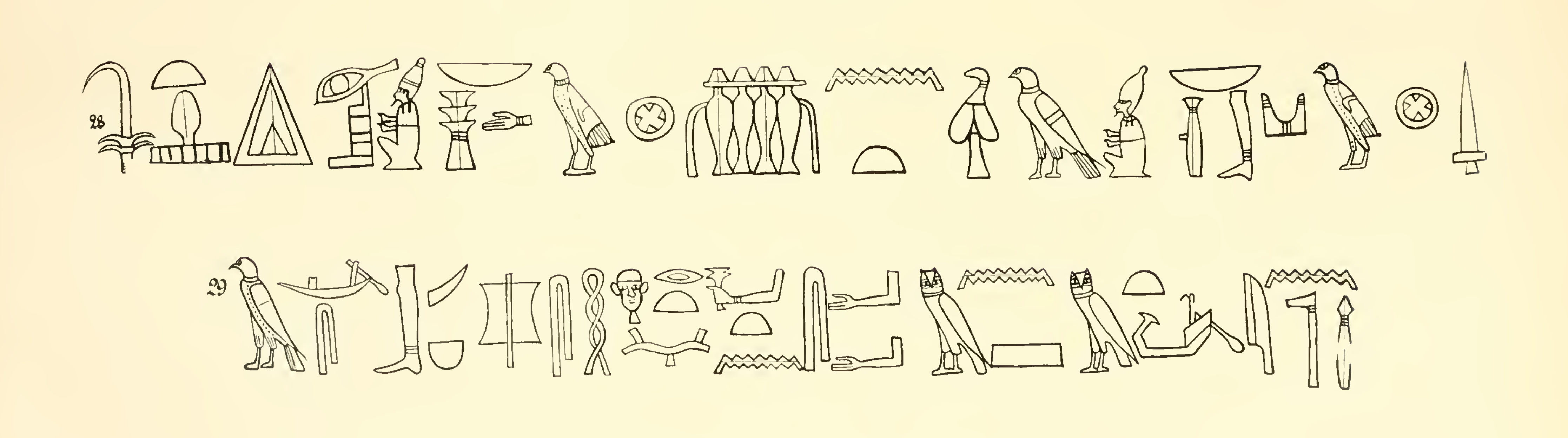




Grabfund aus Gebelên: Sarg der Iku.

Inschriften des Deckels (23. 24) und der linken Längsseite (25. 26).

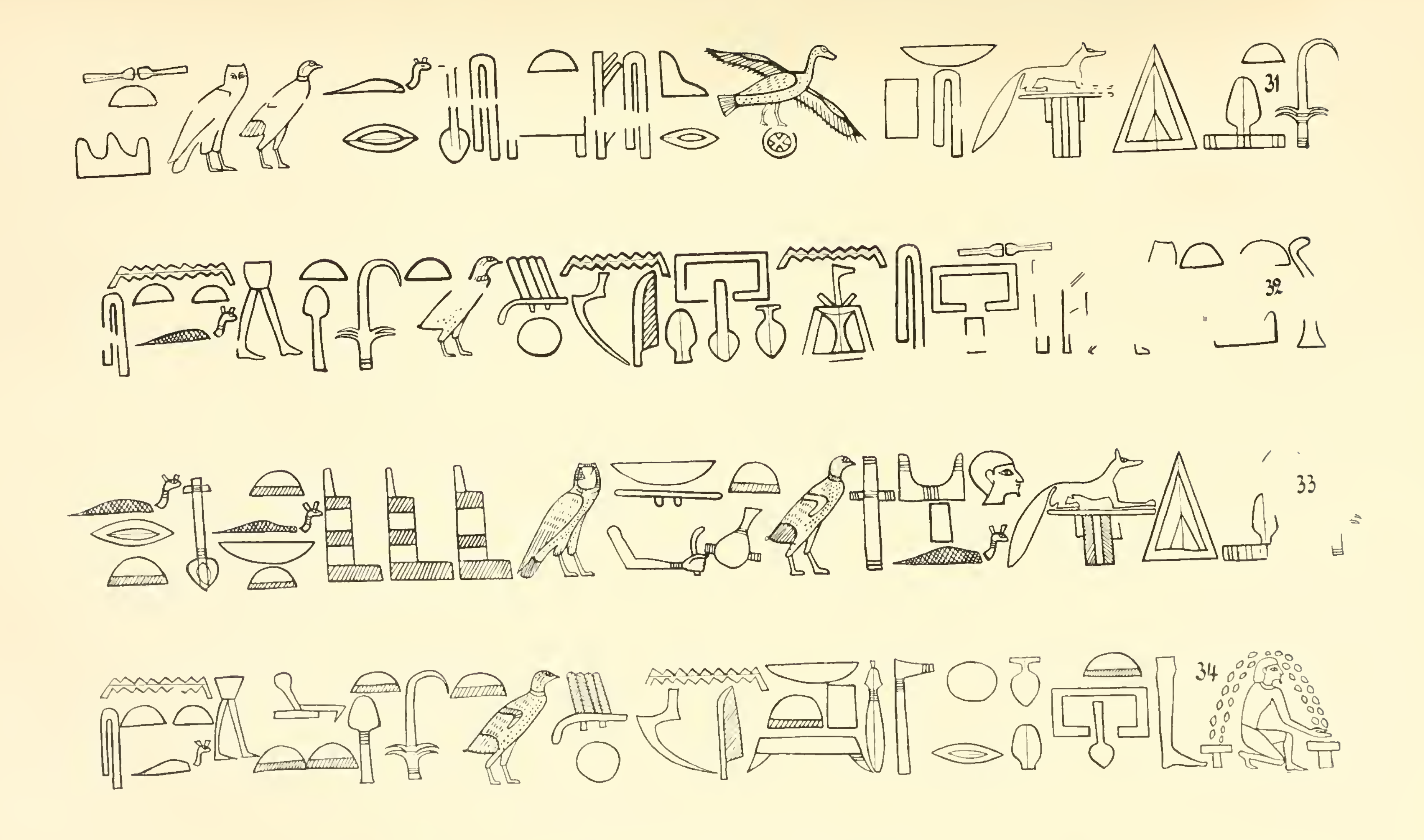




Grabfund aus Gebelên: Sarg der Iku.

Inschriften des Kopfendes (27), der rechten Längsseite (28. 29) und des Fussendes (30).

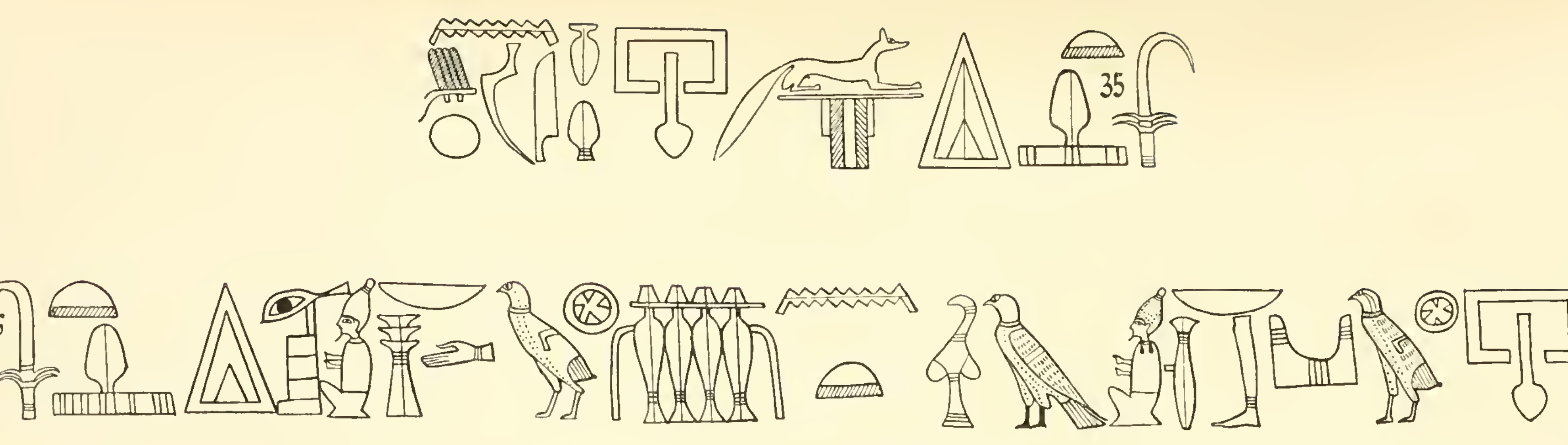




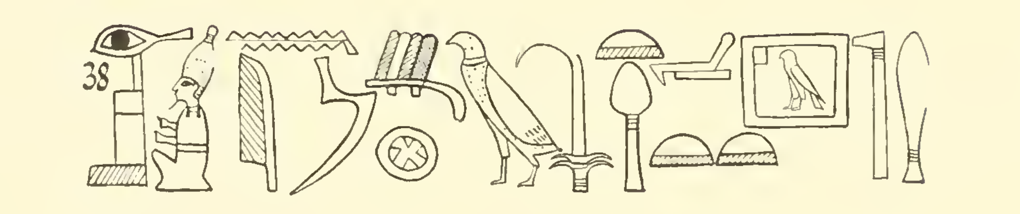
Grabfund aus Gebelên: Sarg der Ent-tefes.

Inschriften des Deckels (31. 32) und der linken Längsseite (33. 34).





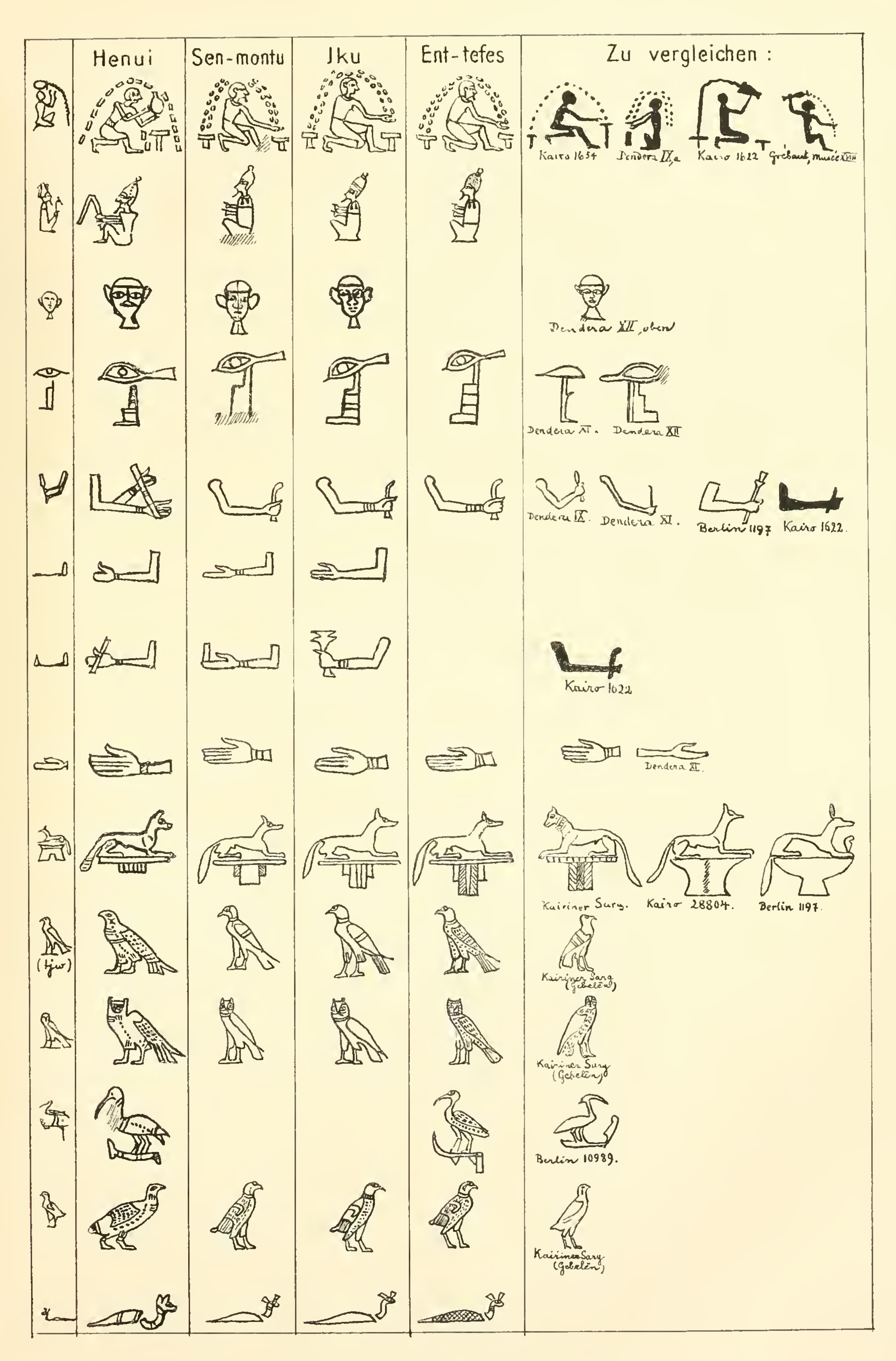




Grabfund aus Gebelên: Sarg der Ent-tefes.

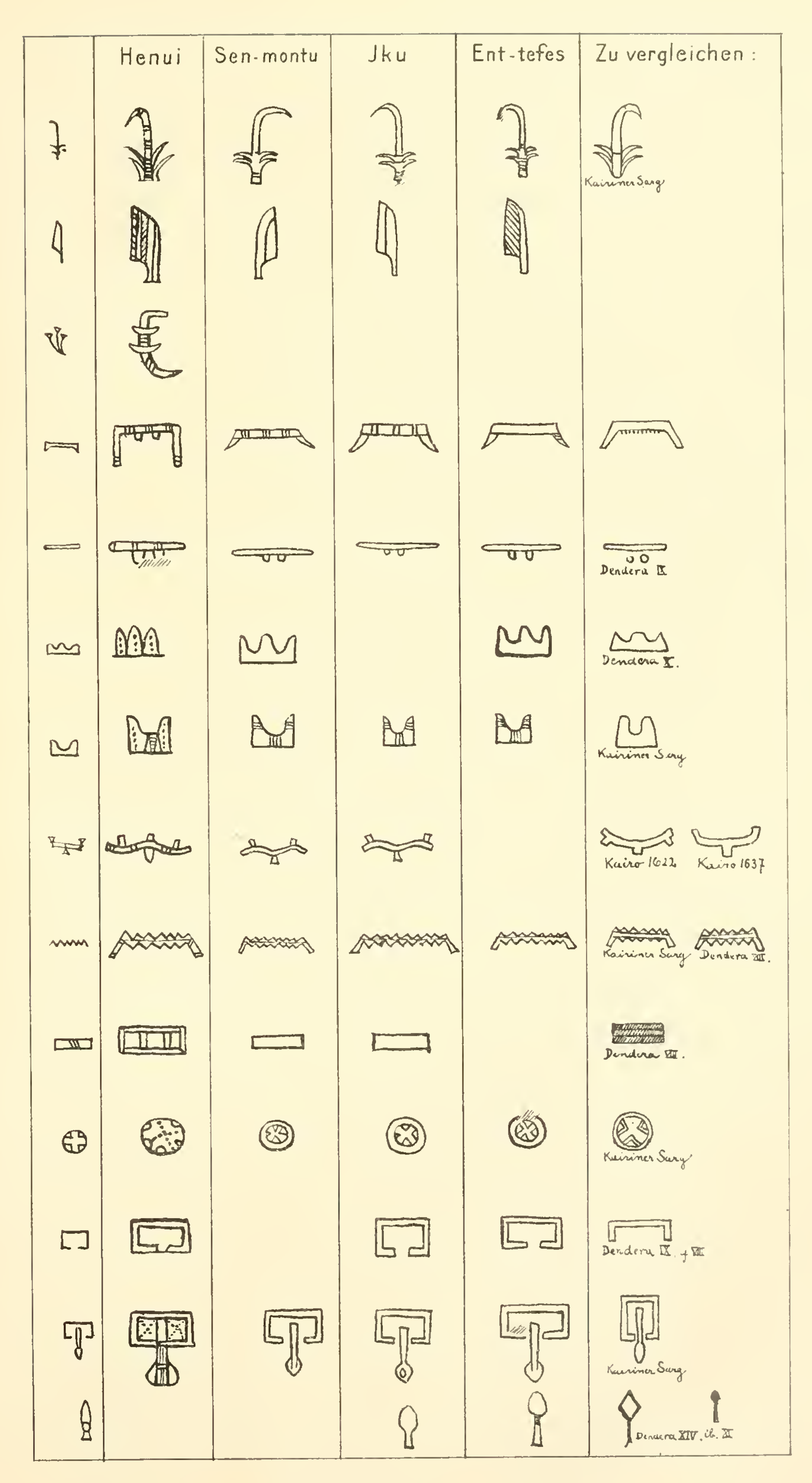
Inschriften des Kopfendes (35), der rechten Längsseite (36, 37) und des Fussendes (38).





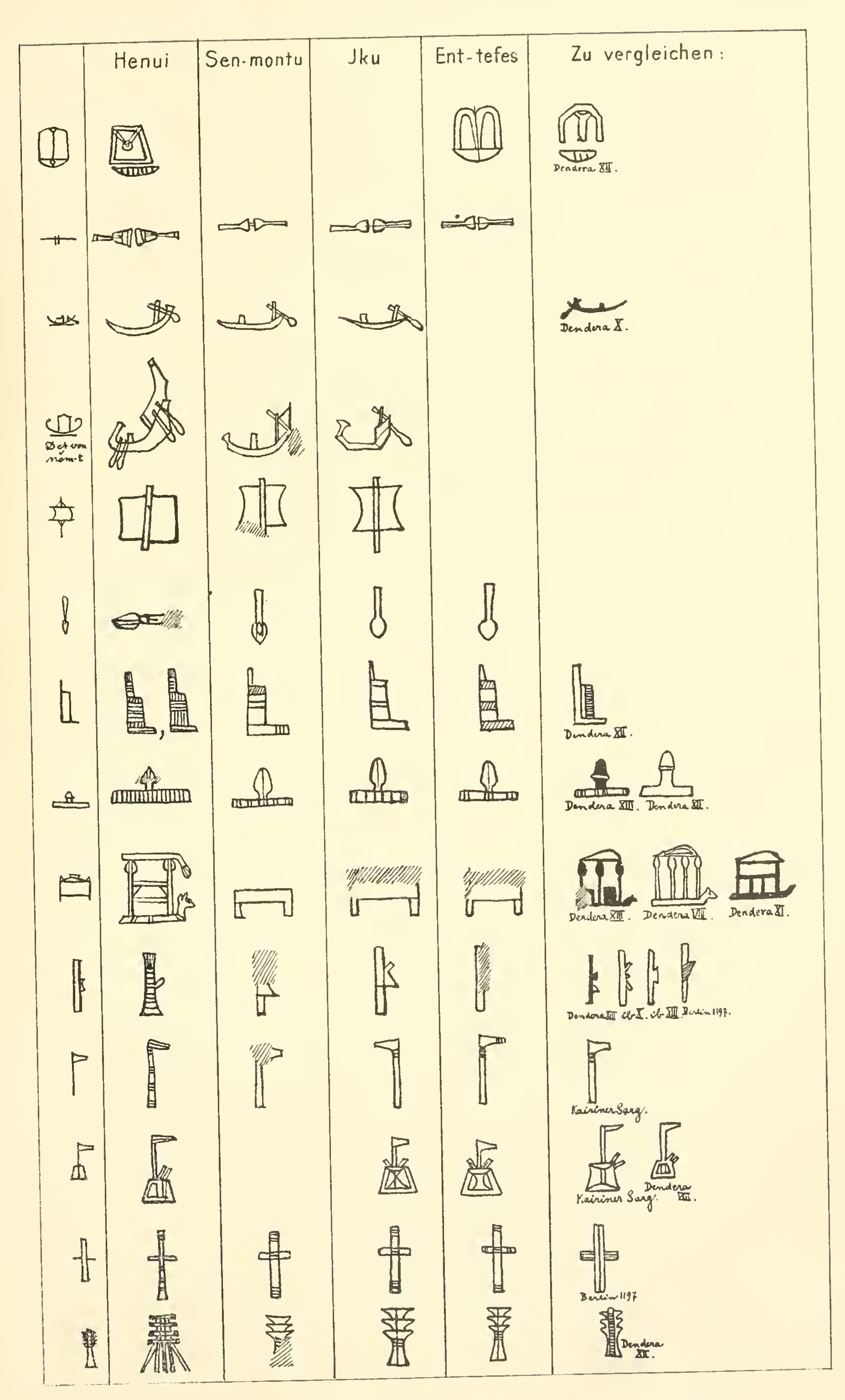
Schriftformen von den Särgen aus Gebelên.





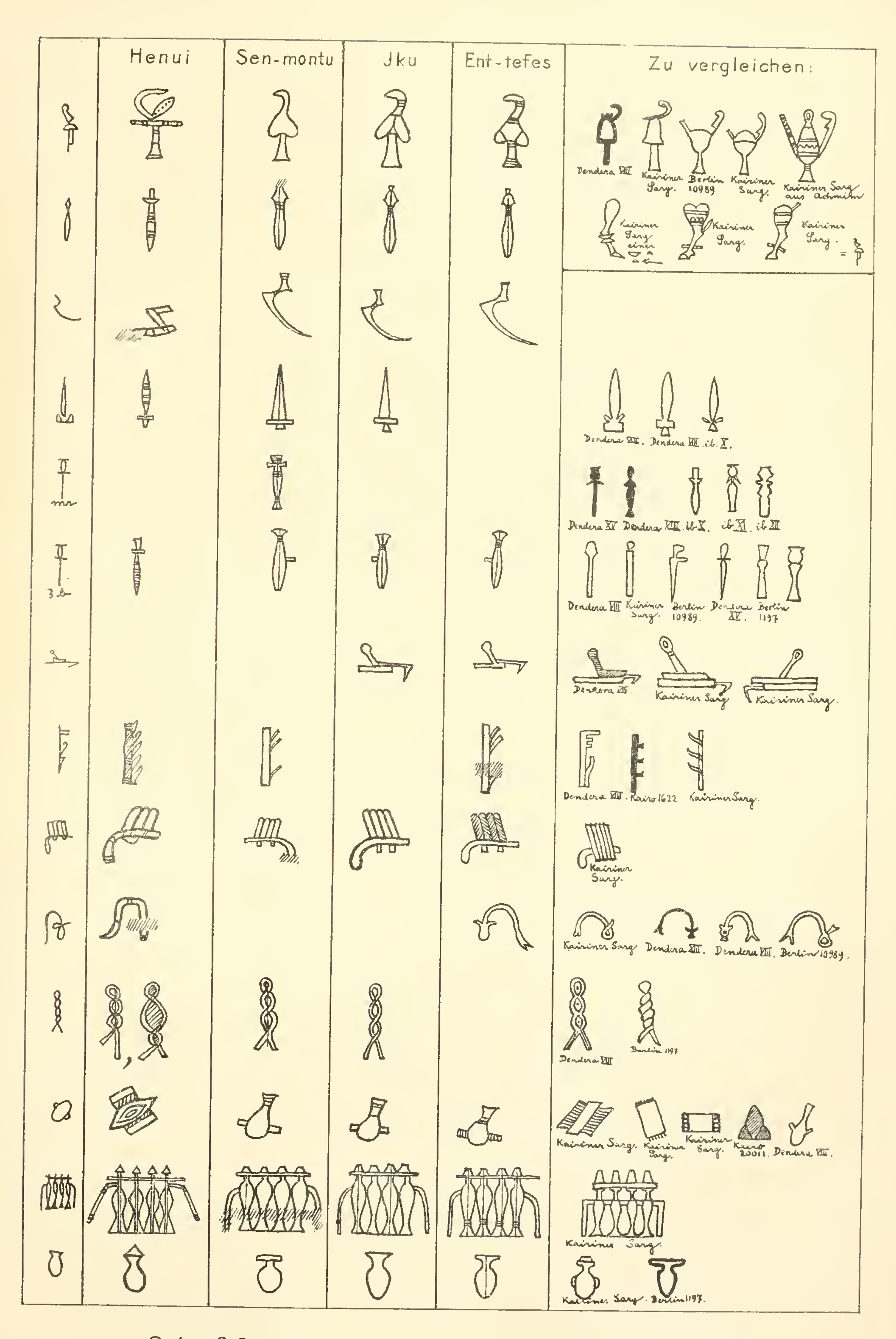
Schriftformen von den Särgen aus Gebelên.





Schriftformen von den Särgen aus Gebelên.





Schriftformen von den Särgen aus Gebelên



	Henui	Sen-montu	Jku	Ent-tefes	Zu vergleichen :
					Dendera XII.
					Dendera VIII. Dendera XI. Berlin 1197.
					Dendera VIII. Kairiner Sarg.
					Dendera XII.
					Dendera VIII.
					Dendera VIII. Berlin 1197.
					Berlin 1197.
					Dendera XII.
					Berlin 1197. Dendera XII.

Schriftformen von den Särgen aus Gebelên.











